



# CLUB DER NATIONALSPIELER MAGAZIN



Torjäger-Gipfel beim  
CdN-Jahrestreffen in München

# Inhalt

## EDITORIAL

Von Wolfgang Niersbach

**Wiedersehen voller  
Charme und Vitalität**

04

## AKTUELL IM BLICKPUNKT

CdN-Jahrestreffen in München

Ein Meeting mit besonderem  
Charme und Charakter //  
**167 Tore an einem Tisch:  
Müller, Streich, Polster**

06



Bilderbogen //  
**Münchner G'schichten**

10



Franz Beckenbauer über  
Philipp Lahm, 100 Länderspiele  
und die Rolle als Kapitän //  
**„Ein kleiner Kerl als  
große Persönlichkeit“**

14



Viel Prominenz beim Abschieds-  
spiel von Torsten Frings //  
**16 Tore und große  
Emotionen**

17



## SERIE SCHLÜSSELSPIELER

**Teil 5: Zentrales offensives Mittelfeld**

Einführung: Vom alles  
dominierenden Strategen zum  
kreativen Allrounder des  
21. Jahrhunderts //

**Leiser Ausklang am  
Dirigentenpult**

18



Als die Genies in der  
Schaltzentrale noch freie Hand  
auf dem Spielfeld hatten //

**Netzer, Overath und  
der Zauber der „10“**

20



Das zentrale offensive Mittel-  
feld als Terrain für Vielfalt,  
Dynamik und Mannschaftsgeist  
**Özil, Götze und  
die Wandlung der „10“**

26



Kaum einer hat den deutschen Fußball und die Mittelfeld-Zentrale seit 2000 so geprägt // **Michael Ballack: Kein Typ wie jeder andere** 31



Viel Masse an großer Klasse: Schröder, Sammer, Thom, Doll – und Jürgen Nöldner // **„Der Fritz Walter des Ostens“** 34



**DIAGONALPÄSSE**  
„Vorbilder wie Heynckes braucht der Fußball“ 38



Franz Beckenbauer griff Ringsport unter die Arme 38

München mit „sehr guten Chancen“ für EURO 2020 38



Vier Nationalspieler der Stolz von Jubilar Strutz 39



FC Schalke 04 ehrt Klaus Fischer und Adolf Urban 39



Ribéry bei Bayern als Rummenigge-Nachfolger 39

**AKTUELL IM BLICKPUNKT**

Großes Hallo und viel Harmonie beim CdN-Stammtisch in Kaiserslautern // **Welt- und Europameister im Kreis der FCK-Legenden** 40



**JUBILÄEN/ RUNDE GEBURTSTAGE** 42

**IN MEMORIAM** 44

**IMPRESSUM** 47

# Editorial

## Wiedersehen voller Charme und Vitalität

### Liebe Freunde,

das 6. Jahrestreffen des Clubs der Nationalspieler, es war, erstmals in München, erneut ein harmonisches und stimmungsvolles Zusammensein unserer ehemaligen Internationalen aus dem Bereich des DFB, der DDR und des Saarlands. Dass diese Veranstaltung schon bei ihrer ersten Auflage 2008 in Dortmund eine hervorragende Beteiligung zu verzeichnen hatte und seitdem immer größeren Zuspruch findet mit diesmal 250 „Ehemaligen“, zeigt mir, dass wir mit der Gründung dieses Clubs eine richtige und wegweisende Entscheidung getroffen haben. Weil offensichtlich das große Bedürfnis und ein immer stärkerer Wunsch nach Kommunikation unserer Ex-Nationalspieler untereinander bestehen.

Ganz besonders hat mich bei dem diesmaligen Treffen in der Allianz Arena eine Aussage von Jupp Heynckes gefreut: „So eine Veranstaltung führt kein anderer Fußballverband für seine ehemaligen Nationalspieler durch“, erklärte er mir. Ich hatte ihn nach München eingeladen, um ihm dort mit dem Fairness-Preis des DFB zu ehren (siehe Seite 38). Diese Auszeichnung wollte er in seiner Bescheidenheit zunächst gar nicht annehmen.

Dann aber war er wirklich froh, dass er nach München gekommen ist. Nicht nur wegen der Ehrung, sondern weil er danach beim CdN-Jahrestreffen im großen VIP-Bereich gute alte Freunde und Weggefährten wieder

gesehen hat. Den Bernd Rupp zum Beispiel, den Herbert Laumen, Bernd Patzke, Katsche Schwarzenbeck, Hans Tilkowski, Karlheinz Förster, Hans Siemensmeyer und, und, und ...

Jupp rief mich direkt danach an, bedankte sich und bestätigte mir, welch ein tolles Forum des Wiedersehens diese Zusammenkunft sei. Für uns in der DFB-Zentrale ist das natürlich Ansporn und Motivation, auf diesem Weg weiterzugehen und auch im nächsten Jahr im Rahmen eines attraktiven Länderspiels dieses Mitgliedertreffen durchzuführen. Wir wissen genau, wem wir den hohen weltweiten Stellenwert des deutschen Fußballs ganz besonders zu verdanken haben.



Wenn wir davon ausgehen, dass jetzt im Oktober die Teilnahme unserer Nationalmannschaft an der WM 2014 in Brasilien gesichert sein wird, dann betone ich auch an dieser Stelle, dass die WM-Qualifikation alles andere als eine Selbstverständlichkeit ist. Denn es gibt nur zwei Nationen, die das große Ziel WM-Endrunde immer erreicht haben. Brasilien und Deutschland. Diese tolle Bilanz ist dem großen Einsatz und der fußballerischen Klasse vieler unserer CdN-Mitglieder zuzuschreiben.

Besonderen Charme hatte das diesjährige Jahrestreffen mit der Teilnahme eines guten Dutzends früherer Nationalspieler aus Österreich. Es war eine glänzende Idee, diese Jungs

einzuladen, denn viele von ihnen haben nicht nur mit der Nationalmannschaft Berührungspunkte zum deutschen Fußball gefunden, sondern auch als Bundesligaspieler enge Kontakte geknüpft. Dies zeigte sich in vielen Gesprächen und herzlichen Begegnungen in der Allianz Arena. Ich fand es sehr schön, wie sich die Spieler untereinander mischten und miteinander plauderten. Klar, wir waren bei Länderspielen immer Rivalen gewesen, und es gab vor- und nachher stets den einen oder anderen Spruch, bei den Österreichern mit dem unverwechselbaren Wiener Schmäh. Doch letztlich bestehen viele Freundschaften und ein außergewöhnlich gutes Verhältnis zwischen unseren beiden Verbänden. Ich kann die

Aussagen vom großen und kleinen Nachbarn nicht mehr hören. Wir sind ganz einfach Freunde.

So war auch das 6. Jahrestreffen ein rundum gelungenes Ereignis. Und ein Beweis dafür, wie richtig wir 2008 mit der Gründung des Clubs der Nationalspieler lagen, der jetzt schon seit fünf Jahren besteht und sich mit immer größerer Vitalität präsentiert.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'W. Niersbach'.

**Wolfgang Niersbach**  
DFB-Präsident

CdN-Jahrestreffen in München: ein Meeting mit besonderem Charme und Charakter

---

# 167 Tore an einem Tisch: Müller, Streich, Polster

**Es war eine Premiere der ganz besonderen Art. Erstmals kamen die Rekordtorschützen der drei Nationalmannschaften von Deutschland, Österreich und der DDR zusammen und saßen an einem Tisch. Gerd Müller (68 Tore), Joachim Streich (55) und Toni Polster (44). Zustande gekommen war diese Zusammenkunft beim 6. Jahrestreffen des Clubs der Nationalspieler, das im Rahmen des WM-Qualifikationsspiels gegen Österreich am 6. September in München stattfand.**

„Dieses Foto muss ich haben, ich bin so stolz, dass es zu dieser Begegnung gekommen ist“, erklärte Toni Polster nach der Gesprächsrunde mit Gerd Müller und Joachim Streich. Zuvor hatte Österreichs Rekordtorschütze die deutsche Torjäger-Legende mit seiner stürmischen Umarmung bei der herzlichen Begrüßung fast erdrückt. Sichtlich bewegt plauderte Rekordtorjäger Achim Streich, der mit 102 Einsätzen auch der Rekordspieler der DDR-Auswahl ist, mit dem früheren „Bomber“ über ein erst kürzlich ebenfalls in München stattgefundenes Treffen. Es sind Szenen wie diese mit den drei charismatischen Mittelstürmern, die den besonderen Charme und Charakter der alljährlichen CdN-Mitgliederversammlung ausmachen.

„Was ihr auf dem grünen Rasen geleistet habt, das ist viel wichtiger und wertvoller als alles, was wir Funk-

tionäre beim DFB leisten.“ Das sagte DFB-Präsident Wolfgang Niersbach, als er 250 Alt-Internationale ebenso herzlich willkommen hieß wie 14 prominente Ex-Nationalspieler als „Special Guests“ aus Österreich. Auf Niersbachs damalige Initiative als Generalsekretär war der Club der Nationalspieler 2008 gegründet worden.

Als Überraschungsgast wurde diesmal Jean-Marie Pfaff, der belgische Vize-Europameister von 1980 und langjährige erfolgreiche Münchner Bundesliga-Torhüter, vor allem von seinen ehemaligen Teamkameraden des FC Bayern um die Weltmeister Andreas Brehme und Klaus Augenthaler begrüßt. Und am Rande der Veranstaltung kam es zum ersten ausführlichen Gedankenaustausch zwischen Bayerns Erfolgscoach Jupp Heynckes und seinem Trainer-Nachfolger Pep Guardiola. Bei einem

Gläschen Rot- und Weißwein unterhielten sie sich auf Spanisch über aktuelle Themen.

Großen Anklang fand zudem die „Erlebniswelt“ von Bayern München, die der aktuelle Triple-Gewinner zu Ehren der versammelten Fußball-Prominenz exklusiv geöffnet hatte. Mehr als 100 CdN-Gäste machten von diesem großzügigen Angebot Gebrauch und ließen sich von der imponierend aufbereiteten Geschichte des erfolgreichsten deutschen Fußballklubs beeindrucken (siehe Seite 46).

**DREI REKORDTORSCHÜTZEN AN EINEM TISCH: JOACHIM STREICH, GERD MÜLLER UND TONI POLSTER (OBEN).**

**BEGRÜSSUNG DER ZAHLREICHEN GÄSTE: DFB-PRÄSIDENT WOLFGANG NIERSBACH (UNTEN).**





**TALK UNTER TOP-TRAINERN:  
JUPP HEYNCKES UND  
PEP GUARDIOLA.**

Einmal mehr war das „Who is who“ des deutschen Fußballs der vergangenen 50 Jahre hochkarätig vertreten. Die 60er-Jahre zum Beispiel mit Hans Tilkowski, der Symbolfigur des legendären Wembley-Tors bei der WM 1966, oder Hans Cieslarczyk und Willi Giesemann. Die glorreichen Siebziger mit Welt- und Europameistern wie Gerd Müller, Sepp Maier, Uli Hoeneß, Katsche Schwarzenbeck und Günter Netzer.

Europa- und Vize-Weltmeister wie Karl-Heinz Rummenigge, Karlheinz Förster, Hans-Peter Briegel, Bernard Dietz oder Hansi Müller repräsentierten die erfolgreichen achtziger Jahre. Die Helden der siegreichen WM 1990 waren mit Klaus Augenthaler, Andreas Brehme, Jürgen Kohler, Uwe Bein oder Pierre Littbarski ebenso hochrangig vertreten wie die Ikonen des EM-Triumphs von 1996 mit Fredi Bobic, Oliver Bierhoff oder Andreas Köpke. Und nicht zu vergessen die jüngere Generation um ihre Aushängeschilder Jens Lehmann und Michael Ballack, den Vize-Weltmeister von 2002 (siehe Extrastory auf Seite 31).

Nicht minder ausgeprägt war die Prominenz der ehemaligen DDR-Nationalspieler um die Olympiasieger von 1976 mit Dixie Dörner, Jürgen Croy, Konrad Weise und Martin Hoff-

mann sowie weiteren Legenden wie Joachim Streich, Eberhard Vogel, Henning Frenzel, Peter Ducke, Jürgen Nöldner oder Jürgen Sparwasser an der Spitze. Aus Magdeburg war eine große Abordnung, angeführt von Dr. Hans-Georg Moldenhauer, angereist. Und die neunköpfige Vertretung aus Rostock um Torwart Jürgen Heinsch hatte die 900 Kilometer gemeinsam im Bus zurückgelegt.

Sie alle mischten sich untereinander und plauderten miteinander, wie zum Beispiel auch mit den DFL-Vorstandsmitgliedern Harald Strutz, Peter Peters und Andreas Rettig. Otto Rehgagel war ein ebenso gefragter Gesprächspartner wie Rainer Calmund. Mit dem seit langem in München beheimateten Bernd Patzke und Jürgen Nöldner fanden zwei gebürtige Berliner beim Smalltalk zueinander. „Meine Großeltern haben in Prenzlauer Berg gewohnt, und ich habe als Fußballer einst bei Minerva 93 in Berlin mit dem Fußball angefangen“, erzählte der Vize-Weltmeister von 1966 und WM-Dritte von 1970 dem großartigen Spielmacher des DDR-Bronzeteams bei Olympia 1964.

„Diese alljährliche Zusammenkunft ist wie ein Klassentreffen. Einfach eine tolle Sache“, sagte Pierre Littbarski. Buffy Ettmayer, der frühere österreichische Nationalspieler des

VfB Stuttgart meinte: „Ein phänomenales Fest. Ich habe mich über diese Einladung gefreut wie ein kleines Kind.“ Und Alfred „Gigi“ Ludwig, der Generaldirektor des Österreichischen Fußball-Bundes versicherte im Rückblick: „Vielen Dank, es war toll! Unsere Spieler haben die Einladung sehr genossen. Einige waren bei diesem Fest wirklich persönlich berührt.“

Bei einem Fest, dem Ettmayer und seine österreichischen Kollegen um Friedl Koncilia, „Schoko“ Schachner, Willi Kreuz, Gustl Starek, Thomas Parits, Kurt Jara, Franz Hasil, Roland Hattenberger oder natürlich Toni Polster diesmal eine ganz besondere Note und Stimmung verliehen. Beim CdN-Jahrestreffen in München, einem Ort des Beisammenseins und einem Anlass zur Erinnerung der ganz besonderen Art.

Wolfgang Tobien

**ALPEN-TRIO: FRIEDL KONCILIA,  
FRANZ HASIL UND ROLAND  
HATTENBERGER (OBEN).**

**TORWART- UND ABWEHRLEGENDEN:  
HANS-JÜRGEN DÖRNER, KLAUS  
AUGENTHALER, JEAN-MARIE PFAFF  
UND ANDREAS BREHME (UNTEN).**



# Münchner G'schichten



FLAVIO BATTISTI, ANDREAS KÖPKE



JÜRGEN NÖLDNER, OTTO FRÄSSDORF



JÜRGEN SPARWASSER MIT EHEFRAU, WOLFGANG SEGUIN



BERND PATZKE, HANS-GEORG SCHWARZENBECK



JONNY OTTEN, JIMMY HARTWIG



THOMAS KROTH, PIERRE LITTBARSKI



KARL ALLGÖWER, BERND DÖRFEL



MANFRED RITSCHER, MAURIZIO GAUDINO



OTTO REHHAGEL



RUDI BOMMER, THOMAS KROTH



HANSI MÜLLER, MANFRED SCHWABL

# Münchner G'schichten



UWE BEIN



FRANCO FODA



JÜRGEN KOHLER, RAINER CALMUND



GUSTL STAREK, GEORG VOLKERT, JOHANN ETTMAYER



KARLHEINZ FÖRSTER, ERICH BEER



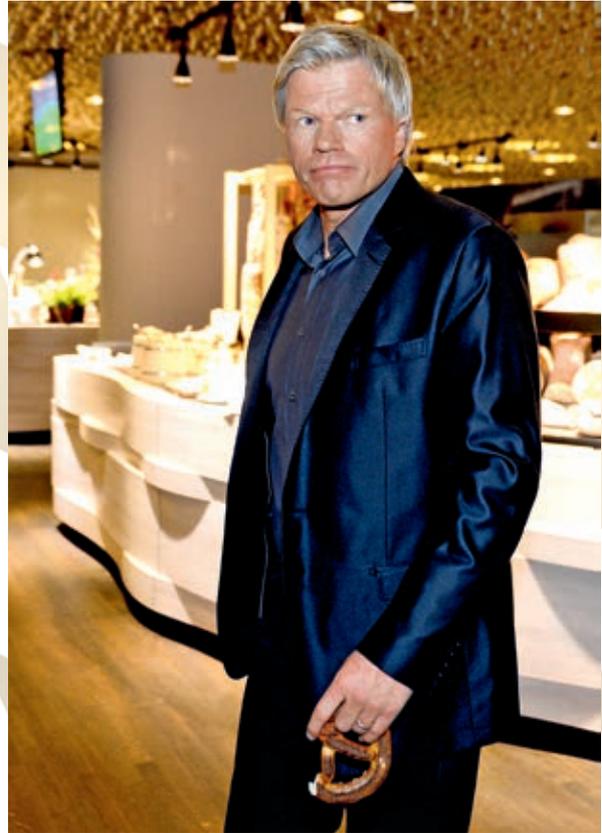
DR. HANS-GEORG MOLDENHAUER, WOLFGANG SEGUIN,  
JOACHIM STREICH, MARTIN HOFFMANN, MANFRED ZAPF



**EBERHARD VOGEL, RAINER SCHLUTTER**



**WALTER SCHACHNER, BERND PATZKE, THOMAS PARITS**



**OLIVER KAHN**



**KARLHEINZ FÖRSTER, HANS-PETER BRIEGEL,  
JOHANN „BUFFY“ ETTMAYER**



**HANS SIEMENSMAYER, HORST TRIMHOLD**

Franz Beckenbauer über Philipp Lahm, 100 Länderspiele und die Rolle als Kapitän

---

# „Ein kleiner Kerl als große Persönlichkeit“

Franz Beckenbauer bestritt 1976 als erster deutscher Fußballer sein 100. Länderspiel. Seit dem WM-Qualifikationsspiel gegen Österreich am 6. September 2013 in München gehört Philipp Lahm als elfter Spieler dem Club der Hunderter an. Dass Beckenbauer und bislang auch Lahm alle ihre Länderspiele in der Startformation begannen, was ansonsten nur Jürgen Kohler gelang, ist nicht die einzige Gemeinsamkeit der beiden gebürtigen Münchner. Im CdN-Interview mit dem „Kaiser“ wird aber auch der eine oder andere Unterschied zwischen dem heutigen und dem früheren Kapitän der deutschen Nationalmannschaft deutlich.

**CdN-Magazin: Philipp Lahm im kleinen Kreis der Hunderter. Was sagen Sie zum neuen Mitglied in diesem exklusiven Club?**

**Franz Beckenbauer:** Dazu kann ich ihm nur aufrichtig gratulieren. Auch zu dem perfekten Timing, dass er dieses Jubiläum kürzlich in seiner Geburtsstadt München und in seinem Heimstadion feiern konnte.

**Sie waren der erste deutsche Nationalspieler mit 100 Länderspielen. Welche Erinnerung haben sie an dieses Jubiläum am 20. Juni 1976?**

**Franz Beckenbauer:** Zu jenem Zeitpunkt konnte von einer Feier leider keine Rede sein, weil wir damals das EM-Endspiel 1976 in Belgrad gegen die Tschechen verloren haben. Im Elfmeterschießen – wobei der Ball, den Uli Hoeneß in den Nachthimmel schoss, wohl noch heute dort unterwegs ist (lacht).

**100 Länderspiele – was bringen sie zum Ausdruck, wofür stehen sie?**

**Franz Beckenbauer:** Philipp Lahm verkörpert alles, was einen Spieler zu 100 und in seinem Fall sicherlich noch weitaus mehr Länderspielen befähigt. 100 Länderspiele stehen für Konstanz, für gute Leistungen vor allem im Klub, weil du ja nur dann in die Nationalmannschaft berufen wirst. Es ist sicherlich nicht einfach, heute in den Kreis der Nationalmannschaft zu gelangen. Weil die Auswahl an guten Spielern viel größer geworden ist und es eine unglaublich starke Leistungsdichte gibt. Das heißt, du musst schon ein besonderer Spieler sein, um berufen zu werden.

**Und dann?**

**Franz Beckenbauer:** Dann wird es einfacher. Wenn du nämlich einmal drin bist im Nationalteam und dich dort halten kannst, ist es etwas

leichter, auf 100 Länderspiele zu kommen. Früher war dies kaum möglich, weil es weniger Länderspiele pro Jahr gab. In den 60er- und noch in den 70er-Jahren waren zehn und mehr Länderspiele pro Jahr die Ausnahme. Inzwischen sind 15 und mehr Begegnungen vor allem in Jahren mit großen Turnieren die Regel. Ich hatte das Glück, dass ich während meiner zwölf Jahre im Nationalteam fast alle Länderspiele mitmachen konnte. Glück heißt in diesem Fall, dass man verletzungsfrei und damit in Form bleibt.

**Deshalb sind einige hochklassige Nationalspieler wie zum Beispiel zuletzt Michael Ballack mit 98 oder früher Karl-Heinz Rummenigge mit 95 Länderspielen kurz vor dem Hundertsten gestoppt worden?**

**Franz Beckenbauer:** Genau. Deswegen finde ich es bei Philipp Lahm besonders eindrucksvoll, dass er den schweren Rückschlag 2005 über-



wunden und seinen Stammspieler zurückerkämpft hat. 2004 war er gerade erst Nationalspieler geworden und konnte dann 2005 das ganze Jahr lang wegen schlimmer Verletzungen überhaupt kein Länderspiel bestreiten. Bei seinem Comeback kam ihm sicherlich auch seine Körperstatur zugute. Je wendiger du bist und je leichter, desto einfacher gelingt es dir, wieder zurückzukommen.

**Welchen besonderen Stärken und Voraussetzungen verdankt Lahm darüber hinaus diese Dauerleistung?**

**Franz Beckenbauer:** Ganz sicher seiner Vielseitigkeit und Spielintelligenz. Ganz besonders aber seiner Konstanz. Ich kenne keinen Spieler, der seit Jahren so beständig auf hohem Niveau spielt wie er. Keinen einzigen! Natürlich gibt es auch bei ihm hin und wieder Formschwankungen. Doch die sind ganz minimal und nur von Experten festzustellen.

**War für Sie Philipp Lahms eindrucksvolle Karriere schon bei seinem ersten Länderspiel abzu sehen?**

**Franz Beckenbauer:** Natürlich noch nicht. Er war ja damals, wie auch ich bei meinem Länderspieldebüt 1965, gerade erst 20 Jahre alt mit nur ein paar Bundesligaspielen. Es gibt nur ganz wenige Spieler, bei denen man eine solche Karriere auf Anhieb voraussagen kann. Bei Pelé oder bei Johan Cruyff war das der Fall. Der Philipp ist ja, mit ihnen verglichen, kein spektakulärer Spieler und auch kein Torjäger. Seine Stärken, seine Qualitäten sind seine Ausgeglichenheit in allen fußballerischen Bereichen. Man sieht bei ihm keine Schwächen. Er spielt nie schlecht. Egal, auf welche Position man ihn mit seiner Vielseitigkeit stellt. Die einzige Position, für die er nicht in Frage kommt, ist der Torhüter. Weil: Dafür wäre er zu klein (lacht).

► **PHILIPP LAHM**

\*11. November 1983

■ **Position:**

Abwehr

■ **Aktiv bei:**

FT Gern München  
FC Bayern München  
VfB Stuttgart

■ **101 Länderspiele:**

seit 2004

**Mit Lahms Jubiläum verbindet sich die eindrucksvolle Feststellung, dass er alle seine bisherigen Länderspiele in der Startformation begonnen hat. Das haben vorher nur Jürgen Kohler und Sie selbst geschafft. Genoss und genießt er bei seinen bisherigen Teamchefs und Bundestrainern ein besonderes Vertrauen?**



**ERSTER „100ER“ DES DFB: DER „KAISER“ ABSOLVIERT ZWISCHEN 1965 UND 1977 103 LÄNDERSPIELE.**

**Franz Beckenbauer:** Klar, weil anfangs Rudi Völler, danach Jürgen Klinsmann und jetzt Jogi Löw genau wussten und wissen, was sie an ihm hatten und haben. Auf seine Zuverlässigkeit und Zielstrebigkeit war immer Verlass. Umgekehrt spürt man bei Philipp Lahm, dass er es genießt und sich freut, im Nationalteam zu spielen. Auch, weil dort alles stimmt und Jogi Löw einen hervorragenden Job macht.

**Das Amt des Kapitäns ist eine weitere Gemeinsamkeit. Wie übt er diese Rolle im Vergleich mit Ihnen aus?**

#### ► CLUB DER HUNDERTER

|                        |       |
|------------------------|-------|
| 1. Lothar Matthäus     | 150   |
| 2. Miroslav Klose      | 130   |
| 3. Lukas Podolski      | 111   |
| 4. Jürgen Klinsmann    | 108   |
| 5. Jürgen Kohler       | 105   |
| 6. Franz Beckenbauer   | 103   |
| 7. Joachim Streich     | 102*  |
| 8. Thomas Häßler       | 101   |
| Philipp Lahm           | 101   |
| 10. Hans-Jürgen Dörner | 100*  |
| Ulf Kirsten            | 100** |

\* Spiele für den DFV

\*\* Spiele für den DFV und den DFB

**Franz Beckenbauer:** Er ist als Spielführer ein echter Anführer, der mit Leistung vorangeht, in kämpferischer und spielerischer Hinsicht ein wirkliches Vorbild ist. Vielleicht war ich als Kapitän ein bisschen lauter und unbequemer.

**Wie würden Sie Lahms Führungsstil also beschreiben?**

**Franz Beckenbauer:** Kapitän werden und bleiben kannst du in der Nationalmannschaft nur durch Leistung. Der Philipp beeindruckt nicht mit großen Gesten und lauten Worten auf dem Spielfeld, ist aber trotzdem ein absolut durchsetzungskräftiger Kapitän. Ein kleiner Kerl als große Persönlichkeit, die durch Leistung glaubwürdig ist und damit überzeugt. Was heute, im Gegensatz zu früher mit dem damaligen Leistungsgefälle, angesichts einer durch die Bank mit hervorragenden Spielern gleichmäßig besetzten Mannschaft sicherlich nicht einfach ist.

**An welches der bisherigen Lahm-Länderspiele erinnern Sie sich ganz besonders?**

**Franz Beckenbauer:** Gerade weil Philipp Lahm alle seine Länderspiele auf hohem und höchstem Niveau absolviert, gibt es kaum eine Begegnung, die ich besonders in Erinnerung habe. Unvergessen ist natürlich das Eröffnungsspiel bei der WM 2006 in München gegen Costa Rica. In unserem WM-Organisationskomitee haben wir alle auf einen guten Start unserer Mannschaft gehofft. Da war es der Philipp, der mit seinem fulminanten Tor zum 1:0 den Bann brach und mithalf, dass dieses Turnier sportlich und für uns alle auch atmosphärisch so toll verlief.

**Als vielseitige Defensivspieler stößt man bei Ihnen beiden auf etliche Gemeinsamkeiten ...**

**Franz Beckenbauer:** Wobei ich mehr im Zentralbereich spielte und er häufiger auf den Außenpositionen agiert. Ich sehe mich vielleicht etwas anders. Obwohl, auch der Philipp ist einer, der nach vorne geht, der ein

Zuspieler ist, der die Offensivspieler, speziell die Stürmer, in Szene setzt und in Ballbesitz bringt. Wenn ich jetzt richtig darüber nachdenke, gibt es in der Tat viele Gemeinsamkeiten in unserer grundsätzlichen Spielauffassung.

**Sehen Sie bei Lahm die Chance, neuer Rekordnationalspieler des DFB zu werden?**

**Franz Beckenbauer:** Philipp Lahm blickt auf eine fantastische Karriere beim FC Bayern und DFB zurück. Vor allem aber hat er mit seinen 29 Jahren noch etliche erfolgreiche Jahre vor sich. Ich traue ihm zu, dass er in den nächsten vier Jahren Deutschlands Rekordnationalspieler wird. Wenn es einer schafft, Lothar Matthäus mit dessen 150 Länderspielen zu überholen, dann ist es Lahm. Natürlich hat auch Klose mit seinen 130 Länderspielen eine große Chance. Doch der Miro ist schon 35, und wir wissen nicht, ob er nach der WM in Brasilien weitermacht im Nationalteam. Irgendwann wird der Philipp meiner Meinung nach, so oder so, Rekordnationalspieler werden. Ihm traue ich es am ehesten zu.

**Im Gegensatz zu Ihnen vermisst man bei Philipp Lahm als Mitglied im Klub der Hunderter noch die Krönung seiner Karriere. Oder?**

**Franz Beckenbauer:** Mit dem FC Bayern hat er ja alles an Titeln und Triumphen erreicht. Der Nationalmannschaft aber blieb mit Philipp Lahm trotz guter Leistungen bei den vergangenen EM- und WM-Turnieren der ganz große Erfolg bisher versagt. In Brasilien unternehmen sie gemeinsam nun einen neuen Anlauf. Ich schätze die Chancen, dass es endlich klappt, als sehr hoch ein. Wenn eine Mannschaft aus Europa bei der WM im nächsten Jahr in Südamerika Weltmeister wird, dann ist es nicht Spanien, der Titelverteidiger. Dann wird es unsere Mannschaft sein, die ich dort auf einem Höhepunkt ihrer Entwicklung erwarte. Mit einem starken Kapitän Philipp Lahm.

Viel Prominenz beim Abschiedsspiel von Torsten Frings

# 16 Tore und große Emotionen

Mit vielen Toren und großen Emotionen hat Torsten Frings seine aktive Karriere am 7. September 2013 endgültig beendet. „Ich bin überwältigt“, sagte der sichtlich bewegte frühere Nationalspieler und Vizeweltmeister von 2002 nach seiner Auswechslung im Abschiedsspiel zwischen den Werder All-Stars und Frings & Friends (9:7) vor 40.000 Zuschauern im ausverkauften Bremer Weserstadion.



„Hey Papa, jetzt ist Schluss“, forderte seine Tochter Lena-Alina Frings via Stadionmikrofon, ihre Schwester Lisa-Katharina ergänzte unmissverständlich: „Es wird Zeit, dass du runterkommst.“ Und weil 40.000 Zuschauer Ohrenzeugen dieser ultimativen Aufforderungen geworden waren, hatte Vater Torsten keine Wahl. In einem kleinen Lichtkegel drehte das Trio Arm in Arm eine Ehrenrunde durch die abgedunkelte Arena, und nicht nur bei so manchem Besucher wurden die Augen feucht.

Für viele Fans von Werder Bremen war das Farewell des 79-maligen Nationalspielers im ausverkauften Weserstadion mehr als das Ende einer großen Spielerkarriere. Elf Jahre lang prägte Frings zunächst als Mittelfeldspieler, später auch als Kapitän, die erfolgreichste Dekade der grün-weißen Vereinsgeschichte. Johan Micoud, Diego, Ailton, Naldo, Dieter Eilts, Marco Bode, Frank Baumann, Tim Borowski, Fabian Ernst – sie alle bewirkten nostalgische Ge-

fühle beim hanseatischen Publikum. Mit ihnen sorgten weitere ehemalige Weggefährten wie der deutsche Rekordnationalspieler Lothar Matthäus, der langjährige Nationalmannschaftskapitän Michael Ballack oder Formel-1-Rekordweltmeister Michael Schumacher für ein Fußball-Festival. Und über allem: Thomas Schaaf.

119 Tage nach seiner Trennung vom SV Werder betrat der Coach, mehr als 14 Jahre lang Cheftrainer an der Weser, seine alte Wirkungsstätte – gelöst wie ganz, ganz selten und gefeiert wie kaum zuvor. „Es war ein Abend, wie er so noch nicht stattgefunden hat und den es in Bremen noch nicht gab. Aber Torsten hat ihn absolut verdient“, sagte der 52-Jährige. Der WM-Teilnehmer von 2002 und 2006 absolvierte 402 Bundesligaspiele für Werder Bremen, Borussia Dortmund und Bayern München. Danach spielte er noch für den FC Toronto in der nordamerikanischen Profiligen. Der 36-Jährige ist aktuell Co-Trainer von Werders U23-Mannschaft und will in Kürze seinen Trainerschein machen.

Michael Ballack macht sich keine Sorgen um die Zukunft seines langjährigen Kumpels: „Man braucht ein bisschen Zeit zur Neuorientierung, ich spreche da aus Erfahrung. Aber Torsten wird den für ihn richtigen Weg wählen.“

## ► TORSTEN FRINGS

\*22. November 1976

■ **Position:**  
Mittelfeld

■ **Aktiv bei:**  
Rot-Weiß Alsdorf  
Rhenania Alsdorf  
Alemannia Aachen  
SV Werder Bremen  
Borussia Dortmund  
FC Bayern München  
Toronto FC

■ **79 Länderspiele:**  
2001–2009

**EINFÜHRUNG:** Vom alles dominierenden Strategen zum kreativen Allrounder des 21. Jahrhunderts

---

# Leiser Ausklang am Dirigentenpult

Während der Entwicklung des Fußball haben sich Schlüsselpositionen herausgebildet, auf denen das dem Spiel von Natur aus innewohnende Risiko und seine Fehlerhaftigkeit minimiert und das eigentlich nicht Vorhersehbare einem planbaren Ergebnis zugeführt werden soll. Zuständig hierfür sind die Schlüsselspieler. Akteure, die zum einen für das unerlässliche Zusammenwirken der verschiedenen Mannschaftsteile sorgen und damit für die funktionierende taktische Organisation große Verantwortung tragen. Die zum anderen aber auch mit ihrem Talent, ihrer Persönlichkeit und Erfahrung die besondere Dramaturgie und Ästhetik sowie die Effizienz eines Fußballspiels prägen und dabei entscheidende Impulse geben.

Im fünften Teil unserer Serie wird deutlich, dass keine andere Aufgabe im Fußball in den vergangenen drei Jahrzehnten einen solch inhaltlichen Bedeutungswandel erfahren hat wie die Schlüsselposition im zentralen offensiven Mittelfeld. Der Wandel vom alles bestimmenden Spielmacher zum offensiven Teamwork mit verteilten kreativen Rollen.

„Der klassische Spielmacher war der absolute Mittelpunkt des Spiels. Nur er hat entschieden, ob das Spiel verzögert werden musste oder ob es mit einem Steilpass schnell weiterging. Er war der wichtigste Spieler der Mannschaft“, so der einstige Spiel-

macher Wolfgang Overath, einer der besten seiner Art. Wolfgang Overath war, wie Fritz Walter, Helmut Haller, Günter Netzer oder Bernd Schuster, wie Felix Magath, Jürgen Grabowski, Uwe Bein oder in ihren späteren Jahren Pierre Littbarski und Lothar Matthäus, der „Zehner“ an sich. Auch wenn er und andere der großen Regisseure nicht immer das Trikot mit der 10 getragen haben.

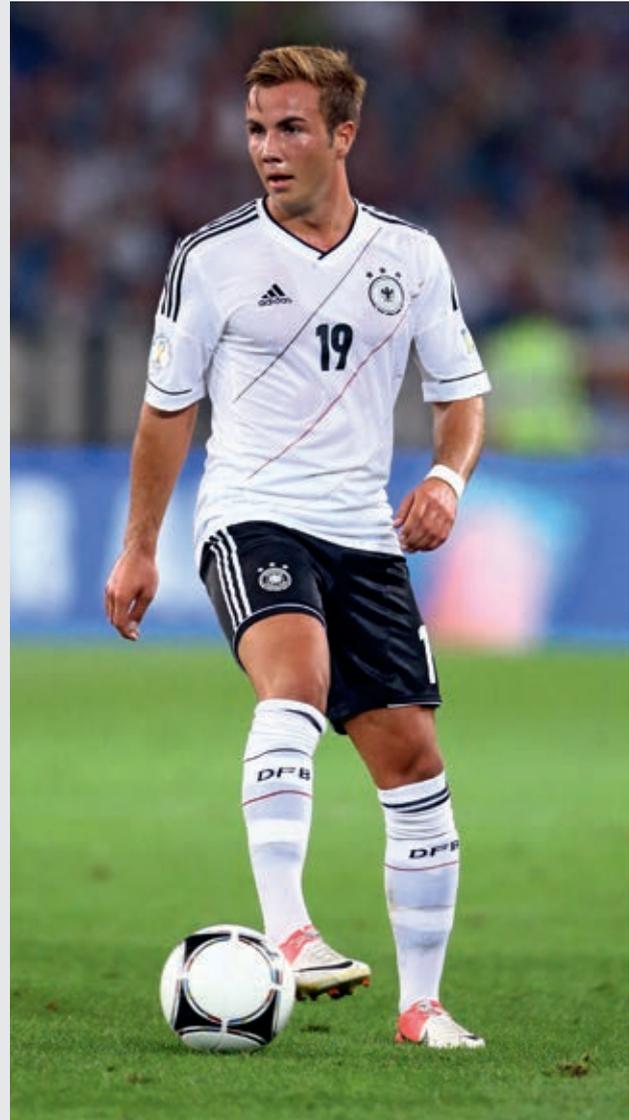
Der klassische „Zehner“ als Lieblingsspieler der Feingeister und Ästheten war Ausdruck eines Zeitalters, als im Fußball dem Genie die totale Priorität zugebilligt wurde. Mit ihm stand und triumphierte das Team.

Mit ihm fiel und kollabierte es aber auch, wenn er als alles dominierender Stratege mit seinen Eingebungen das Spiel nicht lenken konnte, weil ihm mal die nötige Tagesform fehlte oder weil er von seinen Kontrahenten aus dem Spiel genommen wurde.

Diese totale Abhängigkeit vom Denker und Lenker des Teams, von dem Overath mal sagte, „es konnte nur einen geben in der Mannschaft“, hat die Überfigur in der Regiezentrale allmählich verschwinden lassen. Nicht mit einer Palastrevolution des untergeordneten Führungspersonals oder durch einen Aufstand der kämpfenden Truppe. Es war der



„MEISTER DES TÖDLICHEN PASSES“:  
UWE BEIN IM JAHR 1993.



TECHNISCHE BRILLANZ, ÜBERSICHT  
UND TORDRANG: MARIO GÖTZE.

schrittweise Wandel der taktischen Systeme während der vergangenen drei Jahrzehnte, die den „schleichenden Tod auf dem Feldherrenhügel bewirkte.“ So Bernd Nickel, der hervorragende Spielmacher des großartigen Offensivfußballs der Frankfurter Eintracht während der 70er- und anfänglichen 80er-Jahre, zum leisen Ausklang am Dirigentenpult. Auf den folgenden Seiten analysiert Roland Zorn, der langjährige Fußballchef der FAZ die Entwicklung im zentralen offensiven Mittelfeld, erinnert der preisgekrönte Journalist Oskar Beck an den Mythos und Zauber der einstigen großen „Zehner“ und beschreibt Willy Seliger, wie es

auf dieser Königsposition im früheren DDR-Fußball mit ihren Schlüsselfiguren ausgesehen hat.

Wie immer sich das strategische Zahlenwerk im modernen Fußball darstellt, ob 4-3-3, 4-5-1, 4-2-3-1 oder 4-4-2, ob mit Raute oder Doppelsechs – das Mittelfeld ist keine Durchgangsregion mehr, in dem die absolute Zentralfigur die Weichen stellt. Stattdessen ist dort eine Gruppe multifunktionaler Akteure permanent in Bewegung und treibt das Spiel mit fliegenden Positionswechseln und immer effektvolleren „flankierenden“ Maßnahmen nach vorne. Dennoch sind und bleiben auch im

Fußball des 21. Jahrhunderts starke Persönlichkeiten mit Führungsqualitäten wie beispielsweise Michael Ballack unverzichtbar. Und: Um die taktischen „Kaputtmacher“ des Spiels zu überlisten, sind Spielwitz, technische Brillanz, Übersicht und Tordrang – beispielsweise die eines Thomas Häßler, Andy Möller, Bernd Schneider, Mario Götze oder Mesut Özil – gefragt wie eh und je. Allerdings nicht mehr wie einst mit klar abgestimmten Besetzungsschemata unter dem Kommando des einsamen Strategen auf dem Feldherrenhügel, sondern viel mehr als ein Spiel ohne Grenzen für jeden einzelnen im Offensivbereich des Mittelfelds.

Wolfgang Tobien

Als die Genies in der Schaltzentrale noch freie Hand auf dem Spielfeld hatten

---

# Netzer, Overath und der Zauber der „10“

**Der klassische Zehner war lange die Königsposition des Fußballs. Pelé und Maradona. Fritz Walter, Overath und Netzer. Platini oder Zidane. Magath oder Balakov. Sie waren, auch wenn sie nicht alle und immer die „10“ trugen, in der Zentrale des offensiven Mittelfelds alles auf einmal. Feldherr, Ballverteiler und Vollstrecker, also salopp gesagt Denker, Lenker und Henker. Sie waren großes Kino und vollendete Kunst. Heute regieren im modernen Fußball statt der stolzen Zehner jetzt andere. Doch ihr Mythos lebt.**

Wenn Herbert Grönemeyer nicht Schauspieler („Das Boot“) und Sänger („Bochum“) geworden wäre, hätte er es vermutlich mit seiner drittliebsten Kunst versucht: „Mein Traum“, hat er verraten, „war es immer, Fußballer zu sein. Einmal eingewechselt werden vor 50.000, dann ein guter Trick ...“

Wer so viel Herz hat, den belohnt der Fußballgott. Eines Abends kreuzte bei einem Grönemeyer-Konzert plötzlich Felix Magath auf, schenkte dem Musiker ein Trikot mit der „10“ und sagte: „Du bist der richtige Kracher für diese Position.“

Magath war selbst so ein Kracher. Als HSV-Feingeist konnte er jeden Trick und Zuckerpass, er war mit dem Ball per du und laufstark, hatte Augen vorne und hinten und konnte

ein Spiel lesen, aber auch entscheiden. Man frage nach bei Juventus Turin. Und weil der glückliche Felix das alles konnte, trug er auf dem Rücken diese Zahl, die schon in den alten Schriften des Spiels erwähnt ist, als Erkennungsmerkmale der genialen Strategen und großen Feldherren. Wir reden vom Zauber der „10“.

Diese Magie geht so weit, dass sich sogar Linksaußen dieser Nummer bisweilen bedienen, um den Spielwitz mit dem Torinstinkt und die Genialität mit dem Wahnsinn zu verbinden – wie Neymar diesen Sommer beim Confederations Cup. Nach jedem seiner Streiche streckte der brasilianische Wunderknabe den Zeigefinger zum Himmel, und die Engel legten ergriffen die Harfen beiseite, wenn er zur Seitenlinie hüpfte und die Großbildkamera auf seinem Buckel

diese Zahl einfiel, die alles erklärte – die „10“. Es war, als hätte die Regie den Reset-Knopf ins vorige Jahrtausend gedrückt – denn genauso ist schon König Pelé gehüpft.

„Sogar der Ball bat Pelé um ein Autogramm“, hat in jener glorreichen Zeit ein nach Luft japsender brasilianischer Reporter verkündet und vermutlich den WM-Endspielball von 1958 gemeint. Ein Geschichtsschreiber notierte damals in Stockholm: „Die Zuschauer sperrten Mund und Augen auf. Das war Fußball wie Jazzmusik, aber ohne Noten – nur nach dem Ohr, mit dem Herz, dem Gefühl. Es war Schaubühne. Varieté. Hexerei.“ Und die Krönung des Zaubers war dieser Wunderknabe mit der „10“ und Schuhgröße 38. Es waren die Latschen eines großen Kindes. Er war 17. Von da an war Fußball



**MITTELFELD-STRATEGIE ZUM EM-TITEL 1972:  
DER GLADBACHER GÜNTER NETZER.**



**UNERMÜDLICHER ANTREIBER:  
WOLFGANG OVERATH IM WM-FINALE 1974.**

mehr als ein Spiel im Gras. Fußball, das war jetzt Pelé.

Pelé war das achte Weltwunder. Als fußballverrückte Buben haben wir uns diesen Edson Arantes do Nascimento fehlerlos auf der Zunge zergehen lassen. Er war komplett. Er schlug die besten Haken, die perfidesten Freistöße, die filigransten Pässe, er hantierte beidfüßig und hielt zum Kopfball die Stirn hin. Als er am Ende des Tages Weltmeister war, heulte er an der Brust von Torwart Gylmar Rotz und Wasser. Und Mutter B. musste ihrem Buben daheim in Deutschland eine „10“ auf ein Turnleibchen nähen.

Exakt in jenen historisch wertvollen WM-Tagen anno 1958, als Pelé sich krönen ließ zum König in der Zentrale der Offensive, hat sein Vorgänger

abgedankt. Fritz Walter war 38, und die meiste Zeit davon hatte er verbracht als die Verkörperung des klassischen Zehners (auch wenn er „versehentlich“ immer wieder mal mit der „8“ auflief), als Stratege, Ballverteiler und Schütze. „Meisterhaft hat er einem Spiel seinen Stempel aufgedrückt“, pflegte Sepp Herberger zu sagen.

In die Heldengalerie des Weltfußballs hat es der Pfalzgraf vom Betzenberg geschafft, obwohl er das Berufsrisiko vieler Künstler und Kreativen teilte – er konnte an sich zweifeln, ja mitunter geradezu zweifeln unter dem Druck der Verantwortung, die auf einem lastet, er weiß: Das Team steht und fällt mit mir. Doch Herberger, der Bundestrainer, fand das Rezept: Er legte seinem grandiosen Grübler den

sorglosen Helmut Rahn auf die Bude, den „Boss“, eine Stimmungskanone. „Helmut“, sagte der Chef, „baue Se mir den Fritz auf“. Also hat der Boss die Ungarn vor dem WM-Endspiel 1954 tagelang klein geredet – und als am Mittag auch noch Walters Lieblingswetter einsetzte, kurz: es schiffte, tönte der Boss: „Fritz, die putzen wir weg.“ Der Rest ist bekannt.

Als in jenen Zeiten das Fernsehen seinen Siegeszug antrat, hat man auch bald die Zeitlupe erfunden, um die Welt in den vollen ästhetischen Genuss dieser Ideengeber, Pelés und Alleskönner zu bringen, die mit ihrem peripheren Blick und dem Gefühl für den Raum auf alle Fragen eine Antwort hatten, vom aus der Hüfte geschüttelten Scherenschlag bis zum tödlichen Steilpass oder einem finalen, in die Dreieckseln geschnibbelten Freistoß.



ZEIGT DIE RICHTUNG AN: FÜR VIELE IST PELÉ NOCH IMMER DER BESTE FUSSBALLER ALLER ZEITEN.



DENKER UND LENKER DER 54ER-WELTMEISTER: FRITZ WALTER IM DUELL MIT GYULA LORANT.

Auch Alfredo di Stefano, der „Blonde Pfeil“, war so ein Denker, Lenker und Henker. Der Aktionsradius des Argentiniers war grenzenlos, er war der Drahtzieher aller Angriffsmanöver des ersten „weißen Balletts“ von Real Madrid, das von 1956 bis 1960 fünf Mal Europacupsieger wurde. Über jenen Sturm – Canario, del Sol, di Stefano, Puskas, Gento – schrieb ein Bewunderer hymnisch: „Man muss sich vorstellen, Bach, Mozart, Beethoven, Haydn und Händel hätten alle zusammen für den Fürstbischof von Salzburg komponiert. Zur gleichen Zeit, das gleiche Concerto, am gleichen Klavier. Mit Brahms auf der Reservebank.“

Alfredo di Stefano war Beethoven in jenem Ensemble. Vor allem beim 7:3 gegen Frankfurts Eintracht vor 120.000 Fassungslosen im 1960er-Landesmeister-Finale in Glasgow. Er trug die „9“, der Ungar Puskas neben ihm die „10“, aber umgekehrt wäre richtiger gewesen, denn noch breiter als sein Scheitel war das Feld, das er beackerte. Diese seltene Mixtur aus raumgreifender Eleganz, allgegen-

wärtiger Dominanz und kaltschnäuziger Torgefahr hat man erst wieder bei Johan Cruyff erlebt.

### „Grazie einer Primaballerina, Intelligenz eines Einstein“

Der Holländer war offiziell Mittelstürmer, regierte als „König Johan“ mit der „14“ auf dem Buckel aber überall, schlug vorne zu, ließ sich zurückfallen, servierte wie auf dem Tablett seine Pässe, bestimmt das Tempo, und Weltmeister ist er 1974 nur deshalb nicht geworden, weil Bundestrainer Helmut Schön vor dem Endspiel zu seinem Terrier sagte: „Na, Berti?“ „In Ordnung. Herr Schön“, nickte Berti Vogts.

Es lag aber auch an Wolfgang Overath, den man den „linken Fuß von Kölle“ nannte und über den eine brasilianische Zeitung hingerissen schrieb: „Er hat die Grazie einer Primaballerina und die Intelligenz eines Einstein.“ Jedenfalls war er so gut, dass wir in der Schaltzentrale eines Tages ein Luxusproblem bekamen: Overath oder Netzer? Mercedes oder Jaguar?

Erzählen wir kurz die Anekdote aus jener deutschen Dreikönigszeit: Der Jaguar E gehörte zunächst Günter Netzer („Das schönste Auto der Welt“). Für 10.000 Mark verkaufte der den flotten Flitzer an Franz Beckenbauer. Dann, erinnert sich Netzer immer wieder gern, ist Folgendes passiert: „Am nächsten Morgen ruft der Franz mich an und tobt: „Günter, du bist ein Betrüger! Es regnet rein, und die Bremsen funktionieren nicht.“ Ich habe ihm gesagt: Franz, was willst du, es ist ein englisches Auto? Da hat er dieses wunderschöne Auto für 8.000 Mark an Wolfgang Overath verkauft. Und was macht dieser Ignorant? Er lässt den Jaguar lila lackieren. Lila! Da hat man entzündete Augen gekriegt.“

Netzer war einen Hauch genialer, aber an seinen schwächeren Tagen, so ein meckernder Kritiker, durchaus auch mal „ein Rolls Royce mit dem Motor eines Rasierapparats“ – während Overath schwache Tage (fast) nie hatte, keine Drecksarbeit scheute und wie ein Geißbock galoppierte. „Der Wolfgang“, sagte Beckenbauer,



**MIXTUR AUS GENIALITÄT UND KALTSCHNÄUZIGKEIT:  
JOHAN CRUYFF IM WM-ENDSPIEL 1974.**



**LAUFSTARKER FEINGEIST: FELIX MAGATH IM  
WM-HALBFINALE 1986 GEGEN FRANKREICH.**

„reißt uns immer mit“. Schon bei der WM 1966: Angesichts des Mittelfeldtrios Beckenbauer–Haller–Overath läuteten damals die Kirchenglocken, ergriffen vom Hauch der Einmaligkeit. Die beeindruckendste Erinnerung ist aber eine Szene aus der 120. Minute des Wembley-Finales: Beim letzten Konter der Engländer, zum 4:2, ist nur Overath noch einmal mit heraushängender Zunge mit nach hinten gerannt.

### **Netzer und die neue deutsche Weltoffenheit**

Netzer lief kraftsparender. Er konnte eine Diva sein, aber als „King vom Bökelberg“ war er stets großes Kino. Er war der erste Popstar des Fußballs, mixte in seiner Disco „Lovers Lane“ feuchte Drinks, wurde umzingelt von schönen Frauen, und wenn er mit flatternder Mähne aus der Tiefe des Raumes kam und mit Schuhgröße 47 gegen den Ball trat, den ihm Berti zugegrätscht hatte, ging die Luftpost ab: Netzers weite Pässe standen für die neue deutsche Weltoffenheit, er schlug sie hemmungslos und liberal, da blieb nichts

übrig von der spießigen Enge der Nachkriegszeit. Spielmacher war gar kein Ausdruck mehr – er war unser Playboy.

Die Genies hatten noch freie Hand. Launisch durften sie sein und eigenwillig, exzentrisch und extravagant, oder streitbar wie Bernd Schuster. Der schwebte als „Blonder Engel“ über das Feld. Alles sah mühelos aus. Er schüttelte den Ball aus dem Fußgelenk und legte ihn, wie vor dem 1:0 im EM-Finale 1980 gegen Belgien, mundgerecht Horst Hrubesch „auf die Zunge“. Wenn man Schuster sagt, muss man auch von Magath noch mal kurz reden und darf Hansi Müller nicht weglassen, oder Asgeir Sigurvinsson, dessen meisterlichen Nachfolger in Stuttgart – und für die nächste La Ola sorgten dann die Kreuzgefährlichen und Torhungrigen unter den Zehnern, wie Michel Platini und Zico, der Zauberer vom Zuckerhut.

Aber vor allem die Hand Gottes. Diego Maradona. Schon mit 16 war „El Pibe de Oro“, der Goldjunge, alt genug für das Lob der argentinischen

Trainerlegende Cesar Luis Menotti: „Was Diego mit den Füßen kann, schaffen wir Sterblichen nicht einmal mit den Händen.“ Als später der Allmächtige dem Begnadeten auch noch die Hand Gottes reichte, war dem der ewige Ruf als sagenhafte Gestalt der Fußballgeschichte sicher. Seine bekennendsten Jünger gründeten zu Ehren ihres Heiligen sogar eine eigene Kirche, die „Iglesia Maradoniana“.

Eine Skandalnudel war aber auch er. Und eine Primadonna. Gelegentlich war zu befürchten, dass ihm der Wurstbelag auf dem Halbzeitbrötchen nicht passte. Er hat dann mit dem Kicken jedoch gerade noch rechtzeitig aufgehört – als abzusehen war, dass die Narrenfreiheit der Genies und Wahnsinnigen im neuen Disziplinfußball keinen Platz mehr hatte. Die Räume wurden enger, vor allem für die Feldherren der alten Schule.

Antrittsschnelle Dynamiker wie Lothar Matthäus oder ehemalige Flügeldribbler wie Pierre Littbarski (der Pionier diesbezüglich war Jürgen



**GENIALER MITTELFELD-STRATEGIE: DER „BLONDE ENGEL“ BERND SCHUSTER.**

Grabowski) schlüpfen plötzlich ins Hemd mit der „10“ und gruben den klassischen Zehnern das Wasser ab. Der Drittletzte war Uwe Bein, der Vorletzte Krassimir Balakov – und der Letzte der Gott in Frankreich: Zinedine Zidane.

### **Der „10er“ ist tot, sein Mythos lebt**

Der sah noch mal aus wie eine Kreuzung aus dem alten Pelé und dem schlanken Maradona. Zidane war komplett, und seine Lieblingsnummer ging so: Er eroberte an der Mittellinie den Ball, wie beim Jojo tanzte der an seinen Füßen – und irgendwann, wenn die Stolperbeine, Rempler und Blutgrätschen vor dem gegnerischen Strafraum überhandnahmen, stellte er sich auf die Kugel, drehte sich da oben um die eigene Achse und schlenzte das Runde dann im Umfallen durch die hohle Gasse zum freien Mann.

Bald aber spürte man: Irgendwas stimmt nicht mehr. Denn Zidane, dieser geborene Zehner, trug bei Real plötzlich die „5“ – also ein Trikot, das zu Zeiten unseres unvergessenen Ausputzers Willi Schulz noch als

Knochenbrecher- und Holzfällerhemd verteufelt worden war.

Die glorreichen Zehner der alten Schule gaben die Löffel ab. Ronaldinho hat kurz noch mal aufgeehrt, doch der Realismus des Taktikfußballs trieb auch diesen letzten Paradiesvogel in die Flucht, das Spiel versank im Nummernchaos. „Die 7 ist die neue 10“, behauptete eines Tages das Fachorgan „kicker“ mit Hinweis auf Beckham und Raul. Die „doppelte 6“ und die „falsche 9“ kamen auf.

Wehmut machte sich breit, Trauergottesdienste wurden anberaumt. Als Nostalgiker war man jedem zähen Alt-Zehner dankbar, der sich noch eine Nische suchte, wie der alte Gaucho Roman Riquelme, der Holländer Wesley Sneijder oder Diego in Wolfsburg.

Und Mesut Özil natürlich. „Er ist die beste 10 der Welt“, hat neulich sein alter Real-Trainer José Mourinho gesagt. Notgedrungen zelebriert dieser junge Deutsche jedoch seine Kunst nicht mehr dort, wo noch Fritz Walter, Overath und Netzer ihre Kreise drehten. Özil weicht auf die Flügel aus

oder spielt die Gegner dicht hinter der Spitze schwindlig, um der Barrikade ihrer Doppel-Sechs zu entgehen.

Doch jetzt die gute Nachricht: Der klassische Zehner ist tot, aber wenigstens der Zauber der Zahl lebt peu à peu wieder auf. Immer mehr Lichtgestalten, die etwas auf sich halten, stärken sich damit den Rücken, darunter Linksaußen und Vollblutstürmer, denen pingelig betrachtet die „10“ gar nicht zusteht, wir sagen nur Julian Draxler, Lionel Messi oder Zlatan Ibrahimovic.

Oder Neymar. Der war immer die „11“, aber dann soll es mit seinem Nationaltrainer Luis Felipe Scolari zu folgendem Dialog gekommen sein. Neymar: „Warum trägt Oscar die 10?“ – Scolari: „Er ist unser Spielmacher.“ – „Aber ich bin Neymar“, hat Neymar ungefähr geantwortet. Also bekam er die „10“. Der Mythos lebt.

Oskar Beck

**EINER DER LETZTEN AUS DER ZUNFT DER „KLASSISCHEN ZEHNER“: WELT- UND EUROPA-MEISTER ZINEDINE ZIDANE.**



Das zentrale offensive Mittelfeld als Terrain für Vielfalt, Dynamik und Mannschaftsgeist

---

# Özil, Götze und die Wandlung der „10“

**Die Bühne des privilegierten Ästheten, genialen Solisten und unumschränkten Alleinherrschers auf der Spielmacherposition ist inzwischen nahezu verwaist. Stattdessen teilen heute mehrere Spezialisten mit unterschiedlicher Qualifikation auf hohem Niveau die Arbeit im Kreativzentrum des Teams als Dienstleister untereinander auf. Mit unerlässlicher taktischer Disziplin, perfekter Technik und höchstem läuferischen Aufwand.**

Schon als Kind spürte der kleine Mesut Özil, wohin er auf seinem Lieblingsspielplatz gehörte. „Noch bevor der Ball zu mir kam“, hebt der Nationalspieler von heute hervor, „wusste ich, wo meine Kameraden stehen. Das ist meine große Qualität, eine Art Instinkt, den man nicht lernen kann und den ich immer hatte.“ Darum war dem Gelsenkirchener Sohn türkischer Eltern früh klar, dass er sein „Talent auf der zentralen Position als Spielmacher am besten entfalten“ könne. „Ich habe“, sagt er beim Blick zurück auf seine Fußballlaufbahn, „als Stürmer angefangen, aber die Trainer merkten bald, dass ich auf die Zehn gehöre.“

Die „10“ als mythische Rückennummer für den Mann, der sein Spiel zum Wohle aller in der Mannschaft gestaltet, trägt er in der deutschen Nationalelf aber nicht. Dort tritt der Kombinationskünstler mit der Rückennummer 8 an und auf. Die „10“

schmückte ihn dafür im Vereinstrikot von Real Madrid, ehe er diese Edelmarke des internationalen Klubfußballs Anfang September 2013 nach drei Jahren völlig überraschend verließ und zum FC Arsenal in die englische Premier League wechselte.

## **Arbeitsteilung im Kreativzentrum**

Özil ist, obwohl ein weltweit anerkannter Spiellenker, allerdings nicht der klassische Typ Boss an seinem Arbeitsplatz. Das mag auch mit seinem zurückhaltenden Naturell zu tun haben, rührt aber ebenso aus der arbeitsteiligen Spielweise im modernen Fußball. Darin bilden meist mehrere Profis das Kreativzentrum eines Teams: ob in der Funktion des Vorarbeiters mit dem Blick fürs große Ganze oder in der Rolle des pflichtbewussten Künstlers, der sich nicht nur als Ideenlieferant, sondern auch als Zuarbeiter für das Kollektiv versteht.

Sechser, Achter, Zehner, „falscher Neuner“: Die Regisseure der Neuzeit leben ihre Kreativität mit unterschiedlichen Schwerpunktaufträgen aus und dürfen doch wie ihre Vorfahren, die auf vermeintlich einsamer Höhe mit Geniestreichen und Geistesblitzen die Massen verzückten und den Gegner verwirrten, bei Gelegenheit Funken und Kapital aus ihrer Überdosis an Klasse und Ballfertigkeit schlagen. Weil in den zwischen Pressing und Gegenpressing angesiedelten 4-2-3-1- oder 4-3-3- oder 4-4-2-Systemen von heute kaum noch exklusiv Platz ist für den von seinen Kollegen geschützten Solisten und Vordenker.

**BEGANN ALS STÜRMER UND WECHSELTE SPÄTER INS ZENTRALE MITTELFELD: MESUT ÖZIL.**





EINE DER PRÄGENDEN FIGUREN DES DEUTSCHEN MITTELFELDS DER 60ER-JAHRE: DER 2012 VERSTORBENE AUGSBURGER HELMUT HALLER.

Die Bühne der privilegierten Ästheten, die wie einst der Mönchengladbacher Starregisseur Günter Netzer mit einem öffnenden Pass die „Tiefe des Raumes“ überbrücken konnten, ist heutzutage fast verwaist. Der moderne Zehner muss, will er sein Spiel durchsetzen, athletisch und läuferisch dieselben Höchstleistungsansprüche einlösen wie jene Spieler, die einst eine Spur herablassend zu Wasserträgern deklariert wurden.

### Uneigennützig Dienstleister

Oft heißt es, dass es den klassischen Zehner in dieser Zeit des Ballerobersfußballs nicht mehr gebe. Das mag bis auf Ausnahmen so sein, misst man das Charisma der Zauberer von heute an der Magie, die den Strategen von damals zu eigen war. Özil, aber auch der ähnlich geniale ehemalige Dortmunder und heutige Münchner Mario Götze profilieren sich durch ständiges Rochieren und

Attackieren ihrer Gegenspieler auch als uneigennützig Dienstleister im Spiel ohne Ball. Bei den Größen von gestern, etwa dem Kölner Wolfgang Overath, Netzer, dem Niederländer Johan Cruyff, dem Franzosen Michel Platini oder später dessen Landsmann Zinédine Zidane, wurde dagegen auf den ersten Blick sichtbar, wer hier der Chef war.

Sie hatten das gewisse Etwas in ihrer Persönlichkeit und gefielen sich manchmal sogar in ihrer unbestreitbaren, unangefochtenen Hauptrolle. Die Spielmacher der deutschen Europa- und Weltmeisterauswahl 1972 und 1974 konnten, flankiert von vorzüglichen Kollegen, auf die jederzeit Verlass war, mit ihren Pfunden wuchern. So wie sich auch Persönlichkeiten wie Platini, Zidane oder dem unwiderstehlichen Diego Maradona aus Argentinien kaum jemand in den Weg zu stellen wagte. Bis weit in die 90er-Jahre blieb genug Raum und Platz für diese Spielent-

scheider mit dem Gefühl für den öffnenden Pass, für den Moment, da der Gegner ausgespielt oder ausgetrickst werden konnte, für die Sekunde, da aus dem Spiel ernst wurde. Fähigkeiten, die in Deutschland eine Fülle von Koryphäen an ihrem Arbeits- und Regieplatz im Stadion besaßen:

Das fing 1954 rund um das „Wunder von Bern“ mit dem weltmeisterlichen Strategen Fritz Walter, dem feinfühligsten Kapitän der Weltmeistermannschaft, an, setzte sich fort über die 60er-Jahre, die der spätere Libero aller Liberos, Franz Beckenbauer aus dem Mittelfeld heraus prägte wie auch der Augsburger Helmut Haller, ging über zur goldenen 70er-Generation, zu der auch noch der vor kurzem verstorbene Kölner Overath-Kompagnon Heinz Flohe zählte, und fand in den 80er- und 90er-Jahren, gekrönt durch den Weltmeistertitel 1990, weitere Protagonisten in so unterschiedlichen Spielmachertypen wie Bernd

Schuster, Hansi Müller, Felix Magath, Uwe Bein, Jürgen Grabowski, Thomas Häßler, Olaf Thon, Pierre Littbarski und Lothar Matthäus.

### Matthäus als Vorbote des heutigen Spielgestalters

Matthäus, der sich die „10“ als Kapitän der Nationalmannschaft erkämpfte, leitete den Wandel in punkto Anforderungen an den Mann im Mittelpunkt des Spiels ein. Der Franke, als Spieler bei Borussia Mönchengladbach, dem FC Bayern München und Inter Mailand zu einem dynamischen Antreiber von Weltklasse gereift, brauchte all seine unbändige Kraft, um aus seinen

Offensivaktionen Momente für die Ewigkeit machen zu können, wie etwa beim deutschen 1:0 zum 4:1-Sieg über Jugoslawien im ersten Gruppenspiel bei der WM 1990 in Italien.

Der spätere Libero Matthäus profitierte bei seinem Spiel von seiner defensiven Schulung auf der Position des defensiven Mittelfeldspielers. Dort hatte er die Räume vor sich, in die er auf dem Weg zu einem Achter mit Zehner-Potenzial oft genug entschlossen und unaufhaltsam voranstürmte. Er war damit auch eine Art Vorbote der Spielgestalter von heute. So wie später der Sachse Michael Ballack, der, gesegnet mit einer exquisiten Technik, Passqualität, Schuss-

und Kopfballstärke, als unermüdlicher Kämpfer die Räume zu besetzen pflegte, in denen Fußballspiele entschieden werden. Ballack, in Chemnitz und Kaiserslautern ausgebildet, in Leverkusen, bei den Bayern und beim FC Chelsea als Anführer hochgeschätzt, verkörperte in einer Zeit, da die Nationalmannschaft unter kreativen Mangelerscheinungen litt, beste deutsche Fußballtugenden. Er führte die Nationalmannschaft zu Platz zwei bei der WM 2002 in Japan und Südkorea und quälte sich notfalls zum Erfolg. Es war die Zeit, in der für die gestalterische Freiheit nur wenige Spieler wie der Münchner Mehmet Scholl oder der Leverkusener Bernd Schneider standen.



WELTSTARS AUF DER 10ER-POSITION: DER FRANZOSE MICHEL PLATINI (OBEN) UND DER ARGENTINIER DIEGO MARADONA (UNTEN).



**MODERNE INTERPRETATION  
DER SPIELMACHER-FUNKTION:  
DER DORTMUNDER ILKAY  
GÜNDOGAN (OBEN) UND DER  
MÜNCHNER TONI KROOS (UNTEN).**

Erst der Wandel der Systeme und die nach dem Flop bei der Europameisterschaft 2000 deutschlandweit intensivierte Nachwuchsarbeit brachten wieder Spieler hervor, die sich am Regiepult wohlfühlen. Sei es mit der Fähigkeit, das Spiel aus dem Hinterland zu entwickeln, gut zu beobachten an den Münchnern Bastian Schweinsteiger und Toni Kroos oder an den Dortmundern Ilkay Gündogan und Nuri Sahin, sei es in der allseits bewunderten Artistenrolle des Künstlers auf engem Raum, der seine geballte Offensivpower und sein hohes Tempo, gepaart mit dem Blick für den tödlichen Pass hinter der oder den Spitzen und unterstützt von rasanten Flügelspielern ausspielt. Mesut Özil und Mario Götze führen diese Kategorie der realen Playstation-Wunderknaben mit Vollstreckerqualitäten an.

Liebhaber des Spiels erfreut in der Bundesliga aber zumindest noch ein Regisseur der alten Schule: der Brasilianer Diego, der einst in Bremen und jetzt in Wolfsburg aus Ideen Taten macht und sich dafür auch die nötige Zeit nimmt. Eine Gabe, die auch Hamburgs Holländer Rafael van der Vaart an seinen guten Tagen besitzt. Wie unterschiedlich die Zehnerrolle heutzutage interpretiert werden kann, beweist der Frankfurter Alexander Meier, der aus dem zentralen Mittelfeld kommend, immer wieder die Lücke findet, Angriffe der Eintracht mit einem Torschuss abzuschließen.

Die Zehner von heute sind also eine heterogene Gesellschaft, die eines eint: Sie dürfen sich inmitten ihres umkämpften zentralen Operationsgebiets möglichst keine Ballverluste

leisten und müssen sich möglichst oft auch an der Defensivarbeit ihrer Mannschaften beteiligen. Extratouren oder gar ein Pauschen wie sie den begabtesten Spielmachern anno dazumal zugestanden worden sein mögen, sind nicht mehr drin.

Weil die Ursachen für große Erfolge im Spitzenfußball nur noch selten über individuelle Unterschiede, dafür umso mehr aber über die kollektive Gemeinschaftsleistung definiert werden, ordnen sich auch die Genies dieser Tage dem Gesamtauftrag an ihre Mannschaften unter. Solange ihnen dabei genügend Raum bleibt, ihre ganz besondere Klasse auszuspielen, genießen sie ihre harte Arbeit an der Fußballkunst trotzdem.

Kaum einer hat den deutschen Fußball und die Mittelfeld-Zentrale seit 2000 so geprägt

---

# Michael Ballack: Kein Typ wie jeder andere

**Der „Capitano“ wurde verabschiedet. Im Rahmen des WM-Qualifikationsspiels gegen Österreich in München sagten am 6. September 2013 auch der DFB und seine Nationalmannschaft Servus zum langjährigen Kapitän Michael Ballack, der in 98 Länderspielen 42 Tore erzielte, unter anderem Vizeweltmeister 2002 und Vizeeuropameister 2008 wurde sowie dreimal Deutschlands „Fußballer des Jahres“ war. Und mit seiner Spielweise und Torgefährlichkeit markante Spuren im zentralen offensiven Mittelfeld hinterlassen hat.**

Wer die Leistung von Michael Ballack würdigen will, auf den stürzen die Bilder nur so ein. Da ist der gelockte Jüngling, den Otto Rehhagel 1997 in Kaiserslautern erstmals in die Bundesliga warf. Der verzweifelte Blick, als Ballack im Jahr 2000 für Bayer Leverkusen ein Eigentor im Spiel in Unterhaching schoss, das die Werkselt die Meisterschaft kostete. Die wilde Entschlossenheit bei der Weltmeisterschaft 2002, als Ballack die deutsche Mannschaft bis ins Finale führte – wo er wegen einer Gelben Karte aus dem Halbfinale nicht spielen durfte.

Sein überzeugendes Auftreten bei der WM 2006, seine Tränen nach dem Halbfinal-Aus gegen Italien. Seine Erfolge mit dem FC Bayern, der Wechsel zum FC Chelsea, das Elf-

meterschießen im Champions-League-Finale 2008, Ballack verwandelte und musste mit ansehen, wie am Ende trotzdem Manchester United triumphierte.

Es ist leicht, Michael Ballack zu würdigen. Denn kaum jemand hat den deutschen Fußball in den vergangenen 15 Jahren so geprägt wie er, kaum jemand ihn so nach vorne gebracht. Vielleicht sollten wir darum an jener Stelle beginnen, von ihm zu erzählen, an der eine Verletzung Ballacks die Fußballbegeisterten in tiefe Verzweiflung stürzte.

Der 15. Mai 2010 war ein sonniger Tag auf Sizilien. Die deutsche Mannschaft bereitete sich auf die Weltmeisterschaft in Südafrika vor, die Atmosphäre im Mannschaftshotel

war gelöst. Es sollte ein lockerer Auftakt zum Ereignis des Jahres werden. Bundestrainer Joachim Löw begrüßte die Spieler und ihre Familien. Nur einige Profis, die noch Pokalspiele zu absolvieren hatten, fehlten noch. Auch Michael Ballack, der mit Chelsea im Endspiel des englischen FA-Cups gegen den FC Portsmouth stand. Dort kam es in der 44. Minute zu einem folgenschweren Zweikampf. Im Mittelfeld grätschte Kevin-Prince Boateng den deutschen Spielmacher um, mit schmerzverzerrtem Gesicht musste Ballack ausgewechselt werden. Schon nach wenigen Minuten kam die Nachricht im sizilianischen Trainingslager an.

Wer verstehen möchte, welchen Stellenwert Michael Ballack zu diesem Zeitpunkt hatte, braucht sich


**ABSTECHER AUF DIE „INSEL“:  
 BALLACK IM TRIKOT DES FC CHELSEA.**

**ERSTER TITEL: BALLACK (2. V. L.)  
 DEUTSCHER MEISTER 1998  
 MIT DEM 1. FC KAISERSLAUTERN.**

nur die Bilder von damals vor Augen führen. Joachim Löw trat zu ersten Stellungnahmen vor die Presse und äußerte die vage Hoffnung, seinen Kapitän in Südafrika doch noch einsetzen zu können. Nach der Tagesschau lief ein „ARD-Brennpunkt“ zur Verletzung des Kapitäns. In Deutschland zitterten die Fans, doch zwei

Tage später stand fest: WM-Aus für Ballack. „Fußball-Deutschland unter Schock“, schrieb die „Bild“.

### **Er war immer da, wenn es eng wurde**

Das Entsetzen über Ballacks Ausfall zeigt, wie wichtig der Chemnitzer für die Nationalmannschaft war. In 98 Länderspielen war er vorangegangen, oft als „Capitano“, wie Jürgen Klinsmann ihn 2006 taufte. Bei der WM 2002 schoss er im Halbfinale gegen Südkorea den Siegtreffer und opferte sich bereits zuvor, als er einen gegnerischen Angriff nur noch mit einem Foul unterbinden konnte und dafür die Gelbe Karte sah, die ihn das Endspiel kostete. Sechs Jahre später bei der Europameisterschaft wurde ein Fernsehbild von ihm weltbekannt: Im letzten Vorrundenspiel gegen Österreich drosch er einen Freistoß zum 1:0 ins Netz. Die Entschlossenheit, die im Moment des Schusses in seinem Blick lag, sprach Bände. Ballack war immer jemand, der da war, wenn es eng wurde.

Der Mittelfeldspieler aus Sachsen führte den deutschen Fußball durch ein Jahrzehnt, das kein leichtes war. Heute, wo bestens ausgebildete Spieler wie Özil, Müller, Götze und Reus die deutsche Mannschaft mitunter Zauberfußball spielen lassen, ist es kaum noch vorstellbar, mit welchen Schwierigkeiten die Bundestrainer Erich Ribbeck, Rudi Völler und auch Jürgen Klinsmann zu kämpfen hatten. Und alle drei waren froh, dass sie einen wie Ballack hatten, der so manches Spiel umbog. Denken wir nur an die Play-off-Spiele in der Qualifikation zur WM 2002. In der Ukraine rettete ein Ballack-Treffer das 1:1, im Rückspiel in Dortmund traf er gleich zweimal beim 4:1-Sieg. Die deutsche Nationalmannschaft hatte einen neuen Anführer. Und den brauchte sie auch.

Dass Ballacks Karriere etwas Unvollkommenes anhaftet, ist ebenso tragisch wie ungerecht. Ballack war es, der die Nationalmannschaft zurück in die Weltspitze führte. Mit 42 Treffern ist er der torgefährlichste

#### ▶ **MICHAEL BALLACK**

\*26. September 1976

#### ■ **Position:**

Mittelfeld

#### ■ **Aktiv bei:**

BSG Motor „Fritz Heckert“  
 Karl-Marx-Stadt  
 FC Karl-Marx-Stadt/  
 Chemnitzer FC  
 1. FC Kaiserslautern  
 Bayer 04 Leverkusen  
 FC Bayern München  
 FC Chelsea

#### ■ **98 Länderspiele:**

1999–2010

Mittelfeldspieler der DFB-Geschichte. In Deutschland und England wurde er Meister und Pokalsieger, dreimal – 2002, 2003 und 2005 – Deutschlands „Fußballer des Jahres“. Bei je zwei Welt- und Europameisterschaften gehörte er zum „All-Star-Team“.

Und dass ihm dieser große internationale Titel fehlt, ist sicher nicht ihm vorzuwerfen. Zweimal stand er im Champions-League-Finale: 2002 unterlag er mit Bayer Leverkusen nach einem brillanten Spiel gegen Real Madrid mit 1:2. 2008 war er noch näher am Triumph. Doch seinen Chelsea-Kollegen John Terry und Nicolas Anelka versagten im Elfmeterschießen gegen Manchester United die Nerven. Und auch hier ging ein Bild von Ballack um die Welt, wie er im Mittelkreis zusammensackt, als habe ihn ein Blitz getroffen.

Michael Ballack bleibt ein Beispiel dafür, dass internationale Titel allein zur Bewertung einer Karriere nicht reichen. Ballacks Bedeutung für den deutschen Fußball geht weit über Pokale und Konfettiregen hinaus – das hat er im Übrigen auch mit einem Uwe Seeler gemein, der seine Laufbahn ohne internationalen Triumph, aber als deutscher Fußballheld und Identifikationsfigur beendete.

### „Mehr als ein Jahrzehnt Weltklasse verkörpert“

Vor dem Länderspiel gegen Österreich wurde Ballack nun offiziell von DFB-Präsident Wolfgang Niersbach verabschiedet. „Er hat mehr als ein Jahrzehnt lang Weltklasse verkörpert und kann mit Stolz auf seine große Karriere zurückblicken“, sagte Niersbach. Teammanager Oliver Bierhoff sagte: „Die mit 68.000 aus-

verkaufte Allianz Arena in München, die jahrelang Ballacks Heimstätte während seiner Zeit beim FC Bayern war, war genau der richtige Rahmen für diesen offiziellen Abschied.“ Seine letzte Partie hatte Ballack schon zweieinhalb Monate zuvor in Leipzig bestritten. Zu seinem Abschiedsspiel in der ausverkauften Leipziger WM-Arena kamen Joachim Löw und Philipp Lahm. José Mourinho betreute eine Mannschaft, Rudi Völler die andere, und auf dem Feld lieferten sich Weltstars wie Didier Drogba, Andrej Schewtschenko und Pavel Nedved ein munteres Spielchen. Und als Schiedsrichter Bernd Heynemann abgepfiffen hatte, erklang Sinatras „My Way“, die Tränen kullerten. Ordentlich Pathos, klar, und doch hätte kein Lied die Karriere von Michael Ballack besser beschreiben können.

Lars Walltrodt



**HERZLICHE VERABSCHIEDUNG: JOACHIM LÖW, MICHAEL BALLACK UND WOLFGANG NIERSBACH AM 6. SEPTEMBER IN MÜNCHEN.**



**LEITWOLF IM DFB-TRIKOT: MICHAEL BALLACK BEI DER EM 2008 GEGEN ÖSTERREICH.**

Viel Masse an großer Klasse: Schröter, Sammer, Thom, Doll – und Jürgen Nöldner

---

# „Der Fritz Walter des Ostens“

**Die „10“ – auch im DDR-Fußball war sie eine gefragte, symbolische Rückennummer und wurde mit dem glänzenden Spielgestalter identifiziert. Primadonnen waren auf dieser Position im Osten Deutschlands nicht gefragt, vor allem nicht geduldet, denn das Kollektiv stand nun einmal (übertrieben) im Mittelpunkt. Dennoch hingen auch hier Wohl und Wehe einer Oberligamannschaft und des Auswahlteams weitgehend von der Form und den Ideen des Dirigenten ab.**

In der Ära unter dem defensiv orientierten Auswahltrainer Georg Buschner verkümmerten in den 70er-Jahren die Spielgestalter mehr und mehr, wurde das Mittelfeldspiel anders interpretiert, war Schöngest nicht mehr gefragt. Und die letzten Spiele des DDR-Auswahl bis zur Auflösung 1990 waren auch in der DDR schon von einem anderen Spielsystem als in den Anfängen geprägt, wurde Spielintelligenz zusätzlich auf die Außenbahnen verschoben oder der dynamische Offensivspieler hinter den Spitzen eigentlich mehr als verkappter Torjäger installiert.

Der damalige West-Berliner Bernd Patzke erinnert sich noch an die 50er-Jahre in seiner Geburtsstadt. „Natürlich haben wir damals auch immer zum Fußball im Osten geguckt. Dabei ist mir ein Spieler

besonders aufgefallen, Schröter hieß er wohl.“ Mit diesem Namen hatte sich der spätere Verteidiger in der Nationalmannschaft des DFB nicht geirrt. Günter „Moppel“ Schröter war der Spielgestalter bei Dynamo Berlin und in der DDR-Auswahlmannschaft.

1927 in Brandenburg geboren, geriet der 1,68 Meter große perfekte Techniker nach Ende des Kriegs bis 1948 in polnische Gefangenschaft, bevor er seine fußballerische Karriere entfalten konnte. „Weil ich klein gewachsen war und mich deshalb sehr intensiv mit dem Ball beschäftigen musste, sagten die anderen immer, der moppelt uns zu viel. Daraus wurde der Spitzname Moppel.“ Die ständigen Veränderungen im DDR-Fußball in den 50er-Jahren bis hin zu Umsiedlungen ganzer Mannschaften und Klubs (zum Beispiel

Empor Lauter nach Rostock) führten auch zur Schaffung von Dynamo Berlin, für das Schröter nach einem Umweg über Dynamo Dresden von November 1954 bis zum Ende seiner Karriere kickte.

Schröter war schon beim ersten Länderspiel der DDR im September 1952 in Warschau gegen Polen (0:3) als Halbstürmer dabei. Insgesamt brachte er es auf 39 Einsätze (13 Tore), im Herbst 1962 trug er das Trikot zum letzten Mal im damaligen Europapokal der Nationalmannschaften beim sensationellen 2:1-Sieg gegen den frisch gebackenen Vize-Weltmeister CSSR. Beim Rückspiel in Prag im Frühjahr 1963 saß er noch einmal auf der Bank, hatte seine Position inzwischen an Jürgen Nöldner abgetreten. Im Sommer 1963 wurde Günter „Moppel“



„FRITZ WALTER DES OSTENS“: JÜRGEN NÖLDNER VON DREI GEGNERN NICHT ZU STOPPEN.

Schröter vor dem Freundschaftsspiel gegen England in Leipzig nach dem Ehrenstoß mit Standing Ovations im ausverkauften Zentralstadion aus der DDR-Auswahl verabschiedet.

Als glänzender Regisseur und perfekter Techniker hatte sich auch Lothar Meyer aus der jungen Berliner Vorwärts-Meistermannschaft (1958 und 1960) in den Vordergrund gespielt und sich bis 1961 in 16 Länderspielen die zweite Halbstürmer-Position in der DDR-Auswahl erobert.

Als der Fußballverband der DDR im Mai 1961 vor dem EM-Qualifikationsspiel gegen die Niederlande dem Auswahltrainer Heinz Krügel den Ungarn Karoly Soos über Nacht vor die Nase setzte, änderte er das Team im letzten Moment und holte die „Alten“ und von Krügel ausge-

musterten Manfred Kaiser und Günter Schröter zurück. Jürgen Nöldner spielte stattdessen in der B-Mannschaft gegen die CSSR – das war sein Glück. Später nämlich sperrte die FIFA alle Spieler, die an EM- und WM-Qualifikationsspielen teilgenommen hatten, für Olympia.

Nöldners Stern ging bereits 1959 als 18-Jähriger auf. Mit der Juniorenauswahl stand er im Halbfinale des UEFA-Turniers, der heutigen Europameisterschaft. Und die Junioren von Vorwärts Berlin führte er zu Meisterschaft und Pokal. Dennoch überraschte, dass Trainer Harald Seeger den international unerfahrenen Burschen im Herbst im Europapokal der Landesmeister gegen den englischen Champion Wolverhampton Wanderers beim 2:1-Hinspielsieg in Berlin als Mittelstürmer ins Wasser warf.

Der Newcomer bedankte sich für das Vertrauen mit dem Ausgleichstor.

Bald aber stellte sich heraus, dass ihm bei aller Torgefährlichkeit – insgesamt 16 Treffer in 30 Länderspielen – die Rolle des Spielgestalters auf den Leib geschneidert war. Schnelle Dribblings aus dem Mittelfeld heraus, der exakte Pass in die Tiefe für die Mitspieler, der genaue Rückpass von der Grundlinie, die Präzision bei Standards waren seine Markenzeichen. Er überblickte die Situationen, las das Spiel und dirigierte es. Für den ungarischen Auswahltrainer Karoly Soos wurde er zur ausführenden Hand auf dem Platz, zum Beispiel beim Gewinn der Bronzemedaille 1964 bei Olympia in Tokio.

Weil der Dirigent aus Berlin mit seinem starken linken Fuß die west-



ABSCHIED: GÜNTER SCHRÖTER (RECHTS) BEENDET GEGEN ENGLAND 1963 SEINE LÄNDERSPIEL-KARRIERE.



ANDREAS THOM 1992 IM DFB-TRIKOT: DER DDR-AUSWAHLSPIELER WECHSELTE 1990 IN DIE BUNDESLIGA.

deutschen Journalisten in Tokio – die DDR-Elf spielte damals als letzte gesamtdeutsche Olympia-Mannschaft – zu einem Vergleich animierte, stand in der Bild-Zeitung, die im Olympischen Dorf als Lektüre auslag, über den DDR-Spielmacher zu lesen: „Der Fritz Walter des Ostens“.

Soos beurteilte dies mehr aus ungarischer Sicht. 1954 bei der WM war er Co-Trainer der Magyaren. „Nöldner erinnert mich an Puskas mit seinem linken Bein, damit kann er alles.“ Kein Wunder, dass der Ur-Berliner diesen Vergleich mit Puskas besonders liebte: „Ein linkes Bein ist besser als zwei schwache rechte.“

Mit dem WM-Qualifikationsspiel 1969 in Berlin gegen Italien beendete er seine Laufbahn im DDR-Team, wobei ein klares Abseitstor von Riva dem späteren Vize-Weltmeister ein glückliches Remis bescherte und die ostdeutschen WM-Chancen der DDR minimierte. Nöldner und der spätere Auswahltrainer Buschner fanden nie zu einem gemeinsamen Nenner und einer einheitlichen Sprache über Fuß-

ball. Damit war für den Berliner die Zeit im Nationalteam mit gerade mal 28 Jahren beendet.

### Kreische: Mehr Torjäger als Spielmacher

Einen ganz anderen Typ des offensiven Mittelfeldspielers verkörperte der Dresdner Hans-Jürgen Kreische. Er gehörte zum „Goldenen Jahrgang“ der ostdeutschen Junioren, als die DDR-Auswahl 1965 in der Bundesrepublik das UEFA-Turnier gewann und auch Torhüter Jürgen Croy und Mittelstürmer Jürgen Sparwasser zum Erfolgs-Team gehörten. Das Dresdner „Goldköpfchen“ war aber trotz seiner Position im Mittelfeld nicht der große Vorbereiter und Dirigent, vielmehr entpuppte er sich als echter Torjäger. Viermal wurde er Torschützenkönig in der DDR-Oberliga, in 50 Länderspielen traf er 25-mal.

Kurios war die Whisky-Wette bei der WM 1974. Auf dem Flug nach Hamburg zum innerdeutschen Duell fragte ihn sein Sitznachbar, wer denn Weltmeister werden würde. Kreische

tippte auf die DFB-Auswahl. Sein Nachbar versprach fünf Flaschen Whisky, wenn dies einträfe. Nach der WM wurde Kreische auf die Dresdner Geschäftsstelle zitiert, wo die fünf Whisky-Pullen eingetroffen waren. Absender: Hans Apel, der damalige Finanzminister der Bundesrepublik.

Körperlich fast der gleiche Typ war der gebürtige Neustrelitzer Rainer Ernst, der schon mit 14 Jahren zu Dynamo Berlin delegiert wurde. Als 17-Jähriger debütierte er in der Oberliga, agierte zunächst als Mittelstürmer, bevor es ihn dann doch ins Mittelfeld zog. Mit dem BFC Dynamo wurde er zehnmal DDR-Meister und nach der Wende 1991 Deutscher Meister mit dem 1. FC Kaiserslautern. 20 Tore in 56 Länderspielen sprachen für seine Torgefährlichkeit als offensiver Mittelfeldspieler.

Wolfgang Seguin, Jürgen Pommenke und Axel Tyll bildeten über Jahre das Mittelfeld des 1. FC Magdeburg, dem einzigen Europacup-Gewinner der DDR (1974 2:0 gegen AC Mailand). Trotz der namhaften

Konkurrenz konnte sich der junge Wolfgang Steinbach dort die Offensiv-Rolle erobern. „Ich wurde zum Vorstopper und machte den Platz für Maxe frei“, so Seguin über seine Hilfestellung. Steinbach bestimmte von nun an den FCM-Rhythmus, obwohl er mit seinen 1,65 Metern (fast) immer der Kleinste auf dem Platz war. In 28 Länderspielen war er dabei, gewann 1980 in Moskau olympisches Silber. Seine Popularität ließ sich daran ermesen, dass „Maxe“ Steinbach 2006 in einer Fan-Umfrage zum besten FCM-Spieler aller Zeiten gewählt wurde.

Wenn Michael Ballack ihn als Vorbild in seiner Jugend nennt, dann spricht das für das Können von Rico Steinmann. Perfekte Technik, glänzende Übersicht und genaues Passspiel waren die Stärken des einstigen Mittelfeld-Regisseurs vom FC Karl-Marx-Stadt. 1987 wurde er mit der DDR-Auswahl Dritter bei der Junioren-Weltmeisterschaft in Chile, an der Seite von Ritter, Schuster, Neitzel Kracht, Wosz, Bonan und Sammer,

die sich später auch in der Bundesliga durchsetzten. Steinmann, der 23 Länderspiele bestritt, kickte nach der Wende in der Bundesliga für den 1. FC Köln und später in Holland bei FC Twente.

### **Sammers Aktionen aus der Tiefe des Raums**

In der Auswahl-Ära unter Bernd Stange und danach Eduard Geyer änderten sich auch die taktischen Aufgaben, wurden die neuen Anforderungen von den nachdrängenden jungen Spielern verlangt und verinnerlicht. Matthias Sammer, mit der Jugend-Auswahlmannschaft der DDR 1986 Europameister und 1987 WM-Dritter, debütierte in der DDR-Auswahl noch als Mittelstürmer, ehe ihm die offensiven Aufgaben im Mittelfeld übertragen wurden, bei denen er aus der Tiefe des Raumes kam wie später ein Michael Ballack.

Dass Sammer in seiner weiteren Entwicklung zum Allrounder avancierte, vielfältige Aufgaben gleich gut erfüllen

konnte, lag an der enormen Spielintelligenz des Dresdners von Jugend an.

Anders angelegt war die Rolle von Andreas Thom und auch Thomas Doll, die als Stürmer das Spiel einer Mannschaft maßgeblich steuern konnten, die Regie in Strafraumnähe übernahmen, oft die Außenbahnen für den Spielaufbau nutzten, um sich der zentralen Abwehr des Gegners zu entziehen. „Thom spielte damals die gleiche Rolle bei uns, wie sie heute Marco Reus innehat“, urteilt Harald Irmscher, Ex-Nationalspieler und langjähriger Co-Trainer der DDR-Auswahl unter Bernd Stange, mit dem er momentan die Nationalelf Singapurs betreut.

Sammer, Thom und Doll waren Vorreiter einer modernen Spielgestaltung und Repräsentanten der erstklassig ausgebildeten Fußballer der DDR, von denen letztlich nach der Wende auch die Bundesliga und die gesamtdeutsche Auswahl profitierten.

Willy Seliger



**MATTHIAS SAMMER  
IM DDR-TRIKOT:  
DER HEUTIGE BAYERN-  
SPORTDIREKTOR  
BEI EINEM SEINER  
23 AUSWAHLSPIELE.**

### „Vorbilder wie Heynckes braucht der Fußball“

Jupp Heynckes hat Titel und Auszeichnungen abonniert. Auf das Triple mit dem FC Bayern folgten die Ehrung als „Trainer des Jahres“ und der Ehrenpreis der Bundesliga. In München wurde ihm nun am 6. September 2013 die große Fairplay-Medaille des Deutschen Fußball-Bundes verliehen. DFB-Präsident Wolfgang Niersbach überreichte Heynckes (68) die Medaille für „sein faires Verhalten auf und außerhalb des Platzes“. Neben Liga, Pokal und Champions League belegten die Bayern auch in der Fairplay-Tabelle den 1. Platz.

„Jupp Heynckes hat vorgelebt, dass man die großen Erfolge mit Disziplin, Respekt und Fairness erringen kann“, sagte Wolfgang Niersbach und betonte: „Er ist nicht nur ein ausgezeichnete Trainer, sondern auch ein außergewöhnlicher Mensch, der für Respekt und Fairplay steht. Vorbilder wie Jupp Heynckes braucht der Fußball.“ In seiner Dankesrede sagte Heynckes: „Fairplay ist für mich selbstverständlich. Das ist etwas, was ich als Spieler und Trainer immer gelebt habe. Etwas, das ich auch von meinen Eltern mitbekommen habe.“ Zudem sprach der frühere Welt- und Europameister seinen ehemaligen Spielern für ihr Auftreten in der vergangenen Saison ein großes Lob aus: „Ich habe noch nie eine Mannschaft



FÜR VORBILDLICHES VERHALTEN GEEHRT: MEISTERTRAINER JUPP HEYNCKES.

erlebt, die so aufmerksam mit den Fans umgegangen ist. Unser Erfolg erklärt sich nicht nur über die spielerische Klasse.“

### Franz Beckenbauer griff Ringsport unter die Arme

Als Kapitän führte er die deutsche Nationalmannschaft 1974 zum WM-Titel. Als Teamchef formte er die DFB-Auswahl 1990 zum Weltmeister. Und als Präsident des WM-Organisationskomitees war er 2006 der Vater des Sommermärchens in Deutschland. In den vergangenen Monaten engagierte sich Franz Beckenbauer nunmehr für das olympische Überleben der klassischen Sportart Ringen – auch diesmal mit Erfolg. Zusammen mit zahllosen Unterstützern

war der „Kaiser“ Mitglied einer Kampagne, die das im Februar vom IOC beschlossene Olympia-Aus für den Ringsport rückgängig machten. Den jahrtausendealten Traditionssport nahm die IOC-Vollversammlung am 8. September 2013 wieder ins olympische Programm auf. „Der Ringsport erfüllt seit vielen Jahrzehnten eine wichtige Aufgabe für den Breitensport in aller Welt. Kinder und Jugendliche erlernen bei dieser ansprechenden Sportart, mit ihren Kräften in einem geregelten Rahmen umzugehen“, begründete Beckenbauer (68) seinen hilf- und erfolgreichen Griff unter die Arme der Ringer.

### München mit „sehr guten Chancen“ für EURO 2020

Mit München als Ausrichterstadt geht der Deutsche Fußball-Bund in das Bewerbungsverfahren für die EURO 2020. Offiziell wird sich der DFB mit der bayerischen Landeshauptstadt bei der UEFA für zwei alternative Veranstaltungspakete bewerben. Die erste Option umfasst drei Gruppenspiele und eine Begegnung des Viertelfinales, das zweite Paket beinhaltet die beiden Halbfinals und das Endspiel. Das Exekutivkomitee der UEFA wird im September 2014 bekannt geben, welche 13 Städte die EM-Endrunde ausrichten werden, die aus Anlass des 60-jährigen Jubiläums der



GUTE CHANCEN AUF SPIELE DER EURO 2020: DIE MÜNCHNER ALLIANZ ARENA.



IM SCHALKER EHREN RAT: DER 45-MALIGE NATIONALSPIELER KLAUS FISCHER.

Fußball-Europameisterschaft nach der Idee von UEFA-Präsident Michel Platini erstmals und einmalig europaweit in 13 verschiedenen Ländern stattfinden wird. „Wir sind sicher, dass wir mit München als Spielort bei der UEFA sehr gute Chancen haben, ein Paket der EURO 2020 zu erhalten“, erklärte DFB-Präsident Wolfgang Niersbach

### Vier Nationalspieler der Stolz von Jubilar Strutz

Als Dreispringer gelang ihm 1970 mit 16,21 Metern eine Junioren-Weltbestleistung. Noch eindrucksvoller ist der Sprung, den Harald Strutz (62) als Dauerleister im höchsten Ehrenamt des 1. FSV Mainz 05 geschafft hat. Am 18. September vor genau 25 Jahren wurde der Rechtsanwalt erstmals zum Präsidenten des Mainzer Traditionsvereins gewählt. Seitdem steht der Jubilar ohne Unterbrechung an der Spitze des rheinhessischen Klubs. In dieser Ära haben sich die 05er aus der Zweitklassigkeit zu einem etablierten Bundesligisten entwickelt und dabei in den vergangenen zehn Jahren die durchschnittliche Zuschauerzahl auf 31.000 verdreifacht. Besonders stolz ist der leidenschaftliche Rocksänger zudem, dass in seiner Amtszeit als Präsident „Meenzer Buben“ wie

Manuel Friedrich, André Schürrle, Lewis Holtby oder zuletzt Nicolai Müller zu A-Nationalspielern berufen wurden.

### FC Schalke 04 ehrt Klaus Fischer und Adolf Urban

Die Schalker wissen, was sie an ihm haben. 30 seiner 45 Länderspiele hat Klaus Fischer für die Königsblauen bestritten, daneben 295 seiner 535 Bundesligaspiele, in denen er 182 Tore für Schalke erzielte. So ist die Torjäger-Legende bei der jüngsten Mitgliederversammlung des FC Schalke 04 erstmals in den Ehrenrat des Bundesligisten gewählt worden. Außerdem

wurden mit dem spanischen Superstar Raúl und Adolf Urban zwei ehemalige Schalker Spieler in die Ehrenkabine, die „Hall of Fame“ des Klubs, aufgenommen. Urban war als Mitglied der legendären „Kreisel-Elf“ zwischen 1934 und 1942 fünfmal Deutscher Meister mit Schalke geworden und bestritt in dieser Zeit 21 A-Länderspiele für den DFB. Im Mai 1943 ist Adolf Urban im Zweiten Weltkrieg in Russland gefallen.

### Ribéry bei Bayern als Rummenigge-Nachfolger

32 Jahre musste Karl-Heinz Rummenigge warten, ehe die UEFA jetzt mit Franck Ribéry erstmals wieder einen Profi des FC Bayern München zu „Europas Fußballer des Jahres“ kürte. Der frühere Kapitän der deutschen Nationalmannschaft hatte 1980 und 1981 diese Trophäe gewonnen. Zuvor waren Gerd Müller (1970) und Franz Beckenbauer (1972 und 1976) diese Ehre zuteil geworden. Bislang letzter deutscher Sieger war 1996 Matthias Sammer als Libero und überragender Spieler beim EM-Triumph der Nationalmannschaft in jenem Jahr. Franck Ribéry setzte sich jetzt bei der Abstimmung in Monaco mit deutlichem Vorsprung gegen Lionel Messi und Cristiano Ronaldo durch.



„EUROPAS FUSSBALLER DES JAHRES“ 2013: FC BAYERN-PROFI FRANCK RIBÉRY.

Großes Hallo und viel Harmonie beim CdN-Stammtisch in Kaiserslautern

---

# Welt- und Europameister im Kreis der FCK-Legenden

**Der vierte Regionale Stammtisch des Clubs der Nationalspieler. In Kaiserslautern hat ihn der DFB am 14. August im Rahmen des Länderspiels gegen Paraguay durchgeführt. Und auch das Treffen der ehemaligen Nationalspieler des 1. FC Kaiserslautern war ein schöner Erfolg. Weil auch dieser Stammtisch, wie zuvor die regionalen Zusammenkünfte der Altinternationalen bei Länderspielen in Nürnberg, Berlin und Bremen, seinen Zweck erfüllt hat: in harmonischer Atmosphäre den Kontakt der einstigen Nationalspieler untereinander zu pflegen und zu verstärken, wie DFB-Präsident Wolfgang Niersbach und der CdN-Vorsitzende Uwe Seeler ausdrücklich auf den Sinn dieser Maßnahme verwiesen.**

Klar, es konnten nicht alle kommen, die eingeladen waren zum Regionalen CdN-Stammtisch auf dem Betzenberg. Doch die, die gekommen waren, bildeten im VIP-Bereich des Fritz-Walter-Stadions einen feinen und hochkarätigen Kreis. Auch wegen ihrer großen internationalen Erfolge.

An der Spitze natürlich Horst Eckel, der Weltmeister von 1954. Der inzwischen 81-Jährige ist der letzte Nationalspieler aus jener legendären Walter-Elf der 50er-Jahre um Fritz (61 Länderspiele) und Ottmar Walter (21), Werner Liebrich (16) und Werner Kohlmeyer (22), denen der FCK einen

großen Teil der insgesamt 343 A-Länderspiele seiner 22 Nationalspieler zu verdanken hat. Jene „Helden von Bern“ waren 1951 und 1953 Deutscher Meister geworden und bildeten 1954 beim WM-Triumph in der Schweiz den Kern der deutschen Nationalmannschaft.

Auch Karl Schmidt, der ein Jahr nach dem WM-Gewinn 1954 seine Länderspiel-Karriere begann und bis 1957 acht Berufungen durch Sepp Herberger zu verzeichnen hatte, konnte jetzt am CdN-Stammtisch einiges erzählen aus jenen glorreichen Lauterer Fußballzeiten. Der langjährige

Schatzmeister und Ehrenvizepräsident des DFB, inzwischen ebenfalls 81 Jahre alt, nahm wie Horst Eckel voller Vitalität an diesem Treffen teil.

Nicht fehlen durfte natürlich Hans-Peter Briegel, neben Horst Eckel die zweite lebende Legende des Lauterer Fußballs. 53 ihrer 72 Länderspiele hat die „Walz aus der Pfalz“ als Spieler des FCK bestritten, wurde dabei Europa- und Vize-Weltmeister.

Mit Stefan Kuntz saß ein weiterer Europameister (1996) mit am Stammtisch. Als FCK-Präsident war er Hausherr bei diesem exquisiten



1



2



3



4

**ZUSAMMENTREFFEN VON FCK-LEGENDEN AM RANDE DES LÄNDERSPIELS GEGEN PARAGUAY: STEFAN KUNTZ, UWE SEELER, FRANCO FODA, MARTIN WAGNER (1); HANS-PETER BRIEGEL, OTTO REHHAGEL (2); JÜRGEN GROH, FRANCO FODA, MARTIN WAGNER, THOMAS KROTH, UWE SEELER, WOLFGANG NIERSBACH, HANS-PETER BRIEGEL, OTTO REHHAGEL, STEFAN KUNTZ (3); FRANCO FODA, KARL SCHMIDT, HANS-PETER BRIEGEL, HORST ECKEL (4); JEWEILS VON LINKS NACH RECHTS.**

Beisammensein. Mit Martin Wagner, dem WM-Teilnehmer von 1994, und Franco Foda gesellten sich zudem weitere Akteure hinzu, die zusammen mit Kuntz, dem Deutschen Meister von 1991, entscheidend an der FCK-Erfolgsgeschichte der 90er-Jahre beteiligt waren. Foda war der Libero des Pokal-Gewinners von 1990, und Wagner schoss die Lauterer 1996 beim 1:0 im Endspiel gegen Karlsruhe zum abermaligen Gewinn des DFB-Pokals.

Sie alle liebten die alten Zeiten hochleben. Erst recht, als Jürgen Groh sich hinzugesellte, der nach seinem

Wechsel von Kaiserslautern nach Hamburg mit dem HSV 1983 Europapokalsieger der Landesmeister wurde. Damals gab der „Joschi“ in Athen gegen Juventus Turin Felix Magath die Vorlage zum entscheidenden 1:0-Torerfolg. Vor nunmehr 30 Jahren.

Mit großem Hallo wurde Otto Rehhagel als besonderer Ehrengast in diesem Kreis begrüßt. Als eisenharter Abwehrrecke bestritt er bis 1971 für den FCK 121 seiner 201 Bundesligaspiele. Und mit „König Otto“ als Trainer bleiben die bislang letzten ganz großen Erfolge des 1. FC Kaiserslautern in spek-

takulärer Art wohl für immer verbunden: Bundesliga-Aufsteiger 1997 und Deutscher Meister 1998.

„Ich finde es einfach große Klasse, dass man die ehemaligen Nationalspieler nicht nur zu dem tollen alljährlichen Mitgliedertreffen des Clubs der Nationalspieler zusammenruft, sondern dass man sich auch mit diesen regionalen Zusammenkünften um uns Ehemalige kümmert. Dafür kann ich Wolfgang Niersbach und den DFB nur beglückwünschen und Dankeschön sagen“, meinte Hans-Peter Briegel.

Wolfgang Tobien

### Runde Geburtstage

(In Klammern Anzahl der Länderspiele)

#### 60 Jahre

**MANFRED KALTZ** (69) am 6. Januar; **DIETER HOENESS** (6) am 7. Januar; **JÜRGEN POMMARENKE** (57) am 22. Januar; **KLAUS MÜLLER** (2) am 26. Januar; **CASPAR MEMERING** (3)



CASPAR MEMERING

am 1. Juni; **HARALD NICKEL** (3) am 21. Juli; **AXEL TYLL** (4) am 23. Juli; **FELIX MAGATH** (43) am 26. Juli; **DITMAR JAKOBS** (20) am 28. August; **RONNY WORM** (7) am 7. Oktober; **HELMUT ROLEDER** (1) am 9. Oktober; **HERBERT NEUMANN** (1) am 14. November.



RONNY WORM



HELMUT ROLEDER



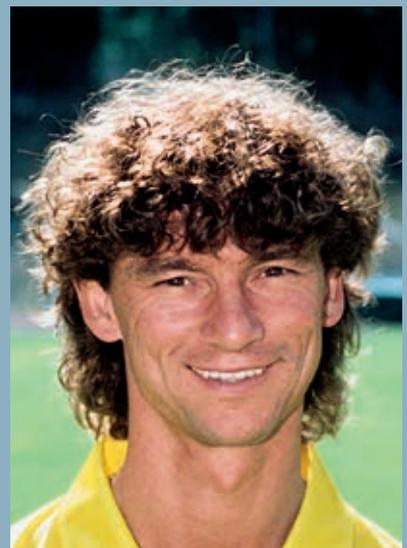
PERRY BRÄUTIGAM



UWE WEIDEMANN

#### 50 Jahre

**ROLAND WOHLFARTH** (2) am 11. Januar; **RALF FALKENMAYER** (4) am 11. Februar; **PERRY BRÄUTIGAM** (3) am 28. März; **JENS SCHMIDT** (1) am 3. April; **HENRY LESSER** (4) am 8. Mai; **UWE WEIDEMANN** (10) am 14. Juni; **HERBERT WAAS** (11) am 8. September; **HEIKO PESCHKE** (5) am 18. September; **THOMAS WOLTER** (1) am 4. Oktober; **RAIMOND AUMANN** (4) am 12. Oktober; **CHRISTIAN HOCHSTÄTTER** (2) am 19. Oktober; **STEFFEN BÜTTNER** (3) am 2. November; **MARIO NEUHÄUSER** (1) am 8. November; **WALDEMAR KSIENZYK** (1) am 10. November; **DIETMAR BEIERSDORFER** (1) am 16. November.



RALF FALKENMAYER



HEIKO PESCHKE



THOMAS HÄSSLER

### Jubiläen

(Spieler mit fünf und mehr Länderspielen)

### Debütantenball vor 25 Jahren (1988)

**ULI BOROWKA** (insgesamt 6 Länderspiele, Alter und Verein beim 1. Länderspiel: 25 Jahre, SV Werder Bremen) am 2. April gegen Argentinien (1:0); **HOLGER FACH** (5, 25 Jahre, Bayer 05 Uerdingen) am 31. August gegen Finnland (4:0); **THOMAS HÄSSLER** (101, 22 Jahre, 1. FC Köln) am 31. August gegen Finnland (4:0); **KARLHEINZ RIEDLE** (42, 22 Jahre, SV Werder Bremen) am 31. August gegen Finnland (4:0); **ANDREAS**



KARLHEINZ RIEDLE



ANDREAS MÖLLER

**MÖLLER** (85, 21 Jahre, Borussia Dortmund) am 21. September gegen die UdSSR (1:0); **KNUT REINHARDT** (7, 20 Jahre, Bayer 04 Leverkusen) am 21. September gegen die UdSSR (1:0).

### Abschiedsspiel vor 25 Jahren (1988)

**MATTHIAS LIEBERS** (insgesamt 59 Länderspiele, Alter und Verein beim letzten Länderspiel: 29 Jahre, 1. FC Lok Leipzig) am 2. März gegen Marokko (1:2); **UWE ZÖTZSCHE** (38, 27 Jahre, 1. FC Lok Leipzig) am 30. März gegen Rumänien (3:3); **KLAUS ALLOFS** (56, 31 Jahre, Olympique Marseille) am 31. März gegen Schweden (1:1); **BODO**



MATTHIAS LIEBERS



KLAUS ALLOFS

**RUDWALEIT** (33, 31 Jahre, Berliner FC Dynamo) am 21. September gegen Polen (1:2); **ULI BOROWKA** (6, 26 Jahre, SV Werder Bremen) am 21. Juni gegen die Niederlande (1:2); **EIKE IMMEL** (19, 27 Jahre, VfB Stuttgart) am 21. Juni gegen die Niederlande (1:2); **DIETER ECKSTEIN** (7, 24 Jahre, 1. FC Nürnberg) am 31. August gegen Finnland (4:0); **MATTHIAS HERGET** (39, 32 Jahre, Bayer 05 Uerdingen) am 21. September gegen die UdSSR (1:0); **HERBERT WAAS** (11, 25 Jahre, Bayer 04 Leverkusen) am 21. September gegen die UdSSR (1:0); **JÜRGEN RAAB** (20, 29 Jahre, FC Carl Zeiss Jena) am 29. Oktober gegen Island (2:0).



JÜRGEN RAAB

# In Memoriam

**Wir trauern um Bernd „Bert“ Trautmann (89) und Kurt Ehrmann (91), die am 19. Juli in Almenara Playa/Spainien und am 2. August in Karlsruhe verstorben sind.**

Der deutsche und der englische Fußball trauern um „Bert“ Trautmann. Der legendäre deutsche Torhüter, der nach seiner Kriegsgefangenschaft eine große Karriere bei Manchester City machte und im FA-Cup-Finale 1956 mit einem Genickbruch weiterspielte, starb am Morgen des 19. Juli 2013 im Alter von 89 Jahren in seiner spanischen Wahlheimat Almenara Playa in der Nähe von Valencia. „Bert Trautmann war ein großartiger Sportler und wahrer Gentleman. Er kam als Soldat und damit als Kriegsgegner nach England und wurde auf der Insel ein umjubelter Held. Er war schon zu Lebzeiten eine Legende. Seine außergewöhnliche Karriere wird

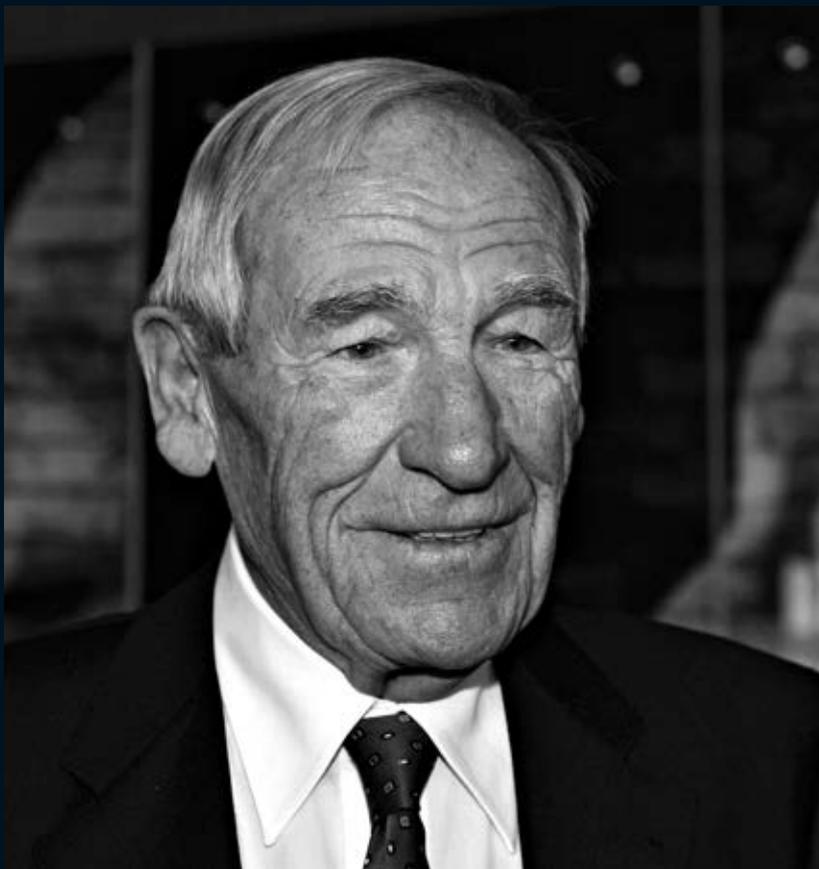
für immer in den Geschichtsbüchern bleiben“, sagte DFB-Präsident Wolfgang Niersbach. Trautmann hatte in diesem Jahr zwei Herzinfarkte erlitten, diese aber gut überstanden.

„Bert“ Trautmann, geboren als Bernhard Carl in Bremen am 22. Oktober 1923, war 1956 im Pokalfinale gegen Birmingham City (3:1) zum „Hero“ aufgestiegen. Bei einem Zusammenprall mit Birminghams Stürmer Peter Murphy brach er sich das Genick, spielte aber weiter und zeigte noch einige fantastische Rettungsparaden. Wegen dieser und anderer Glanztaten wurde er zu Englands „Fußballer des Jahres“ 1956 gewählt.

Manchester City würdigte Trautmann als „wunderbaren Botschafter seines Landes“: „Bert war eine wahre Klub-Legende im besten Sinne des Wortes. Er war einer der großartigsten City-Torhüter aller Zeiten und ein wunderbarer Botschafter, nicht nur für sein Land, sondern auch für Manchester City. Bert wird von jedem, der ihn kannte, und von der gesamten Fußball-Welt schmerzlich vermisst werden“, hieß es auf der Klub-Homepage.

Auch Franz Beckenbauer und Joseph S. Blatter drückten ihr Mitgefühl aus. „Ruhe in Frieden, Bernd Trautmann. Eine große Torwart-Legende! Ich habe ihn 1966 erstmals getroffen, damals war er unsere Kontaktperson für die WM“, twitterte Beckenbauer. FIFA-Präsident Blatter schrieb in einem Brief an Wolfgang Niersbach: „Es gibt kaum bessere Bilder als das von Bert, um zu zeigen, wie die Kraft des Fußballs Brücken bauen kann. Er kam nach England als Kriegsgefangener und wurde einer der besten und bekanntesten Spieler.“

Nach dem Ende seiner sportlichen Karriere war Trautmanns Kontakt zum DFB nie abgerissen. „Seit 1996, als er unserer offiziellen Delegation beim Gewinn der Europameisterschaft in England angehörte, hatten wir sehr engen Kontakt. Der DFB hatte ihn auch zum Bundestag im Oktober nach Nürnberg eingeladen, doch er hat abgesagt, weil er zum gleichen Zeitpunkt seinen 90. Geburtstag feiern wollte“, sagte Niersbach: „Umso überraschender trifft uns alle diese Nachricht.“ Trautmanns Ehefrau Marlies hatte den DFB über den Tod ihres Mannes informiert.



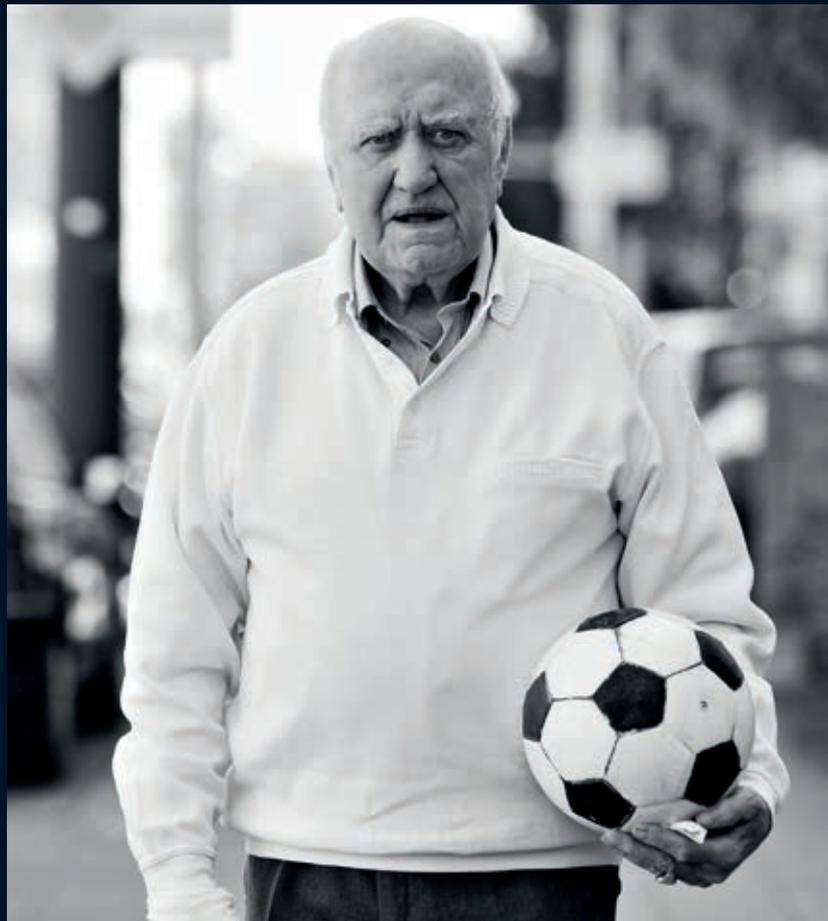
BERND „BERT“ TRAUTMANN

Zu den zahlreichen Auszeichnungen, die Trautmann Zeit seines Lebens erhielt, gehörten das Bundesverdienstkreuz (1997) und die Aufnahme in die Hall of Fame des deutschen Sports (2011). Wegen seiner Verdienste um die deutsch-britischen Beziehungen zeichnete ihn Queen Elizabeth II. im Jahr 2004 ehrenhalber mit dem britischen Verdienstorden „Order of the British Empire“ (OBE) aus. Der Deutsche Fußball-Bund zeichnete Bert Trautmann 2008 in Berlin mit dem Ehrenzeichen in Gold mit Brillant aus.

Auch der Club der Nationalspieler (CdN) konnte sich von der eindrucksvollen Persönlichkeit des legendären Torwarts überzeugen. Beim CdN-Jahrestreffen 2010 in Berlin war Bert Trautmann Ehrengast und erzählte in der im eigenen bescheidenen Art aus seinem Leben als Torwart und Fußball-Globetrotter. Nach seiner Karriere als Spieler arbeitete Trautmann als Trainer unter anderem in Birma, Tansania und Pakistan. Seine Heimat aber blieben bis zuletzt, auch an seinem spanischen Altersruhesitz, Deutschland und England. „Mein Herz schlägt für beide Länder“, hatte er immer wieder betont. Einen besseren Botschafter hätten sich beide Länder nicht wünschen können.

\*\*\*

In Karlsruhe war er eine Fußball-Legende. Er war Olympiateilnehmer und Ehrenspielführer des Karlsruher Fußballvereins, wo ihn alle nur „Kaddel“ nannten. Und er war bis zu seinem Tod am 2. August 2013 mit 91 Jahren der älteste lebende Nationalspieler Deutschlands: Kurt Ehrmann. Unter Bundestrainer Sepp Herberger trug er 1952 bei seinem einzigen A-Länderspiel gegen Luxemburg über 90 Minuten das Trikot der deutschen Nationalmannschaft.



KURT EHRMANN

Der spätere Stürmer wuchs in der Karlsruher Oststadt auf. Zunächst spielte Kurt Ehrmann in der Jugend der Frankonia Karlsruhe, ehe er am 2. Dezember 1940 zum Wehrdienst eingezogen wurde. Nach dem Krieg spielte er mit dem Karlsruher FV in der Oberliga Süd, der damals höchsten deutschen Spielklasse. Mit der 1951 errungenen nordbadischen Vizemeisterschaft qualifizierte sich Ehrmann mit den Rot-Schwarzen für die erstmalig ausgetragene Deutsche Amateurmeisterschaft. Erst im Finale mussten sich die Karlsruher mit dem herausragenden Kurt Ehrmann dem ATSV Bremen 1860, vor 70.000 Zuschauern im Berliner Olympiastadion, geschlagen geben.

Aufgrund seiner guten Leistungen nominierte ihn Bundestrainer Sepp Herberger für das Fußballturnier der Olympischen Sommerspiele 1952 in Helsinki. Im Vorfeld der Spiele absolvierte Ehrmann am 20. April 1952 ein A-Länderspiel

gegen Luxemburg (3:0), an der Seite späterer 1954er-Weltmeister wie Berni Klodt oder Jupp Posipal. Beim Olympiaturnier kam Ehrmann gegen Jugoslawien und Schweden zum Einsatz und erreichte mit der DFB-Elf den vierten Platz. Olympiasieger wurde die „Goldene Elf“ aus Ungarn mit Ferenc Puskas, von dessen Schusskraft Ehrmann noch Jahrzehnte später schwärmte.

Nach den Olympischen Spielen lagen ihm Angebote von Holstein Kiel, Werder Bremen, Eintracht Braunschweig, den Stuttgarter Kickers und dem Freiburger FC vor. Kurt Ehrmann blieb aber Karlsruhe und dem KFV treu. An der Seite seiner Frau, mit der er mehr als 50 Jahre verheiratet war, waren Karlsruhe und der Karlsruher FV, der 1910 Deutscher Meister war und dessen Spiele er sich zuletzt auch in der Kreisliga C nicht entgehen ließ, sein Leben und seine Leidenschaft. Ein KFV-Ehrenspielführer par excellence.

Welch ein Erlebnis ...

HALL OF FAME

... Danke,  
FC Bayern!

**HERAUSGEBER:**

**Deutscher Fußball-Bund**  
Otto-Fleck-Schneise 6  
60528 Frankfurt/Main  
Telefon: (069) 67 88-0  
Telefax: (069) 67 88-204  
E-Mail: [info@dfb.de](mailto:info@dfb.de)  
[www.dfb.de](http://www.dfb.de)

**PROJEKTLEITER CLUB DER  
NATIONALSPIELER:**  
Michael Kirchner (c/o DFB)

**VERANTWORTLICH  
FÜR DEN INHALT:**

**Ralf Köttker**  
(DFB-Direktor Kommunikation  
und Öffentlichkeitsarbeit)

**CHEFREDAKTION/  
KONZEPTION:**

Wolfgang Tobien (c/o DFB)

**REDAKTIONELLE MITARBEIT:**  
Klaus Koltzenburg, Thomas Dohren

**GASTAUTOREN:**

Oskar Beck, Willy Seliger,  
Lars Wallrodt, Roland Zorn

**BILDQUELLEN:**

dpa, Getty Images,  
Imago Sportfoto

**GESAMTHERSTELLUNG:**

Braun & Sohn  
Druckerei GmbH & Co. KG  
Am Kreuzstein 85, 63477 Maintal

DEUTSCHER  
FUSSBALL-BUND



